



Auch **WIR** arbeiten in Europa!



Haus Freudenberg GmbH (D)
Foyer Jean Thibierge (F)
Stichting Dichterbij (NL)
Helse Førde (N)

Ein Partnerprojekt der Länder
Deutschland, Frankreich, Niederlande und Norwegen



Das Projekt:

„Auch **WIR** arbeiten in Europa“

fand von 01.08.2010 – 31.07.2012 statt.

Es wurde im Rahmen des lebenslanges Lernen
Partnerschaftsprogramms „Leonardo da Vinci“ gefördert.



Schirmherr: Landrat Wolfgang Spreen,

Wissenschaftliche Begleitung: Hochschule Rhein-Waal, Kleve

Den Projektbericht erstellen:

Perspektiven

Susanne Siebert
Projektkoordinatorin
susanne@siebert-perspektiven.de



Beatrix Heistermann
Projektleitung der Haus Freudenberg GmbH
b.heistermann@haus-freudenberg-gmbh.de

Gliederung

1.	Einleitung	3
2.	Projektpartner	4
3.	Projektziele und Inhalte	5
4.	Ausgangssituation in den teilnehmenden Ländern	8
	Gegenüberstellung der Rahmenbedingungen.....	8
5.	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.....	12
6.	Besuche in den teilnehmenden Projektländern	20
	Besuch in den Niederlanden	20
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:	21
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:.....	21
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen	22
	Besuch in Norwegen.....	22
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:	23
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:	23
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:.....	24
	Besuch in Frankreich	25
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen:	25
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:	26
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:.....	27
	Besuch in Deutschland	28
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:	29
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:	29
	Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen:	30
	Resümee der Besuche	31
7.	Befragung von Unternehmen	32
	Interviewergebnisse	33
	Anmerkungen zu den Ergebnissen	45
8.	Empfehlungen.....	46
9.	Was gibt es sonst noch zu berichten?	50
10.	Anhang	53

1. Einleitung

Auch **WIR** arbeiten in Europa ist ein über einen Zeitraum von 2 Jahren von der Europäischen Union gefördertes Projekt im Rahmen des lebenslanges Lernen Partnerschaftsprogramms „Leonardo da Vinci“.

Die Idee zu diesem Projekt resultiert aus einer vorangegangenen Lernpartnerschaft mit dem Titel „Auch **WIR** sind Europa“. Ein Projekt, bei dem in den Jahren 2007-2009 Menschen mit einer geistigen Behinderung aus Polen, Österreich, Deutschland und den Niederlanden die Lebensbedingungen von Menschen mit einer geistigen Behinderung und deren Möglichkeiten zur Führung eines selbstbestimmten Lebens kennen gelernt und verglichen haben.

Dabei haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer feststellen können, dass gerade im Bereich der Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung große Unterschiede bestehen. Es wurde das Interesse geäußert, diesen Bereich näher zu betrachten, zumal für alle der Bereich der Arbeit in ihrem Leben eine besonderen Stellenwert einnahm.

Mit den Erfahrungen aus dieser Lernpartnerschaft und vor dem Hintergrund der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung begannen im Herbst 2009 Vertreter der niederländischen Partnerorganisation Dichterbij und die Projektleiterin mit der Suche nach interessierten Projektpartnern, um die Umsetzung der UN-Konvention in den Bereichen Arbeit und berufliche Bildung genauer zu untersuchen.

Das „**WIR**“ im Titel des Projektes stand damals wie heute für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Die Buchstaben sind bewusst großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass dieser Personenkreis nicht nur die Zielgruppe darstellt, sondern gemäß dem Motto „nichts über uns ohne uns“ an allen Entscheidungen und Prozessen im Projekt aktiv beteiligt ist. Ebenso soll dies verdeutlichen, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung durchaus in der Lage sind, auf ihre Situation aufmerksam zu machen und ihre Bürgerrechte selbstbewusst einzufordern.



Auch **WIR arbeiten in Europa!**

WIR, das sind Menschen mit einer geistigen Behinderung.

WIR nehmen 2 Jahre lang an einem Projekt teil.

Nachdem der niederländische und der deutsche Projektpartner Ziele und erste Überlegungen zur Durchführung erarbeitet hatten, konnten mit diesen Ideen der norwegische und französische Partner geworben werden.

Die Partnerwahl erfolgte zum Teil aufgrund bereits bestehender Kooperationen, aber auch aufgrund zu erwartender Unterschiede. Dies insbesondere, damit sich der europäische Vergleich, im Sinne von gegenseitigem voneinander lernen, auch lohnt.

Dem Projektantrag im Februar 2010 folgte im Frühjahr ein erstes Treffen aller vier Partner, um, auf der Grundlage der Ziele, die weitere Planung und Durchführung des Projektes zu besprechen.

Im Juli 2010 erhielten die Projektpartner seitens der nationalen Agenturen die Förderzusage für das Projekt.

Der Förderzeitraum wurde auf den 01.08.2010 bis 31.07.2012 festgelegt.

2. Projektpartner

Der deutsche Partner = die Haus Freudenberg GmbH



Die Haus Freudenberg GmbH ist eine Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation von Menschen mit Behinderung im Kreis Kleve. Zurzeit arbeiten 1760 Beschäftigte mit Behinderung dort, wobei 77% zum Personenkreis der Menschen mit einer geistigen Behinderung gehören, 23% eine psychische Behinderung haben. Die Einrichtung hat unter anderem die Aufgabe, individuell, durch unterschiedliche Arbeitsangebote und persönlichkeitsfördernde Maßnahmen, Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten und bei erfolgreicher Vermittlung zu begleiten.



Der niederländische Partner = die Stichting Dichterbij

Die Stichting Dichterbij unterstützt Menschen mit Behinderung bei ihrem Leben in der Gemeinde; sie schafft Kontakte und Assistenz in schulischen Bereichen, Wohnformen, Arbeitsbereichen, Freizeitgestaltung und Gemeindeleben. Sie unterstützt in 3 niederländischen Provinzen 4500 Menschen mit Behinderung durch qualifiziertes Fachpersonal. Die Organisation Dichterbij bestärkt Menschen mit einer geistigen Behinderung darin ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie stärkt sie im Bezug auf ihre Bürgerrechte und -pflichten mit dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



Der norwegische Partner = der Habilitierungsdienst der psychiatrischen Klinik Helse Førde

Der Habilitierungsdienst der psychiatrische Klinik Helse Førde ist ein ambulanter Dienst, der in Zusammenarbeit mit 19 Kommunen Westnorwegens, Menschen mit einer Behinderung bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt. In Zusammenarbeit mit den Kommunen werden Unterstützungsleistungen in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Bildung und Freizeitgestaltung koordiniert, um den Klienten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Hierbei liegt ein besonderer Schwerpunkt in der Alltagsstrukturierung durch geeignete Bildungs- und Beschäftigungsangebote.



Der französische Partner = das Foyer Jean Thibierge

Das "Foyer Jean Thibierge" ist eine Tagesstätte für erwachsene Menschen mit einer körperlichen Behinderung und Mehrfachbehinderungen, die Hilfestellung zur Bewältigung ihres Alltags benötigen. "Foyer Jean Thibierge" bietet Beschäftigungs- und Bildungsangebote an, die die Klienten in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen. Dies sind insbesondere Angebote im kognitiven, sowie künstlerischen, kreativen Bereich und im Bereich der Alltagsbewältigung. Alle Angebote dienen der Weiterentwicklung von Kompetenzen, um eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben insbesondere in den Bereichen Arbeit und Bildung zu ermöglichen. Zudem bietet die Organisation ambulante und Stationäre Wohnangebote für die Region Reims und Umgebung an.



WIR kommen aus Deutschland, den Niederlanden, Norwegen und Frankreich.

3. Projektziele und Inhalte

Die Projektpartnerschaft beschäftigt sich mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in den Bereichen Arbeit und berufliche Bildung. Die Projektpartner haben sich zum Ziel gesetzt, Chancen und Barrieren zur Umsetzung der UN-Konvention in den einzelnen Ländern zu hinterfragen.

Im Fokus stehen dabei die in den Artikeln 24 (Bildung) und 27 (Arbeit und Beschäftigung) festgelegten Vereinbarungen der UN-Konvention, die sicherstellen sollen, dass Menschen mit Behinderung nicht aufgrund von Behinderung von Arbeit und Bildung ausgeschlossen werden. Es geht um die gleichberechtigte und selbstbestimmte Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe in diesen Bereichen.

„Die Vertragsstaaten anerkennen das gleiche Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit; dies beinhaltet das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt und angenommen wird.“

(Auszug aus der UN-Konvention, Artikel 27)

Konkret sollen Menschen mit einer geistigen Behinderung aus den teilnehmenden Ländern Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Arbeitsmöglichkeiten es für Menschen mit einer geistigen Behinderung gibt.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Arbeitsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Es geht um einen Vergleich der Chancen und Barrieren zur beruflichen Integration, um daraus Empfehlungen zur Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erstellen zu können. Die Empfehlungen sollen sich sowohl an Unternehmer, an Politiker, an Bildungseinrichtungen und auch an Menschen mit einer geistigen Behinderung selbst richten.

Durch Befragungen von Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Anforderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kennen. Aus den Befragungsergebnissen soll zum einen abgeleitet werden können, welche Unterstützung die Unternehmen zum Beispiel in finanzieller oder personeller Form benötigen, um dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse für Menschen mit einer geistigen Behinderung bieten zu können. Zum anderen soll dadurch deutlich werden, welche Einstellungsvoraussetzungen erforderlich sind und welche Qualifizierungs- und Fördermaßnahmen notwendig sind, um die Vermittlungschancen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu verbessern.

Es geht darum zu überprüfen, wie die grundsätzliche Einstellung von Unternehmern zur Beschäftigung von Menschen mit einer geistigen Behinderung in ihrem Betrieb ist, ob im kollegialen Miteinander eine Akzeptanz für diesen Personenkreis gegeben ist. Hinterfragt werden wird auch die Unterstützung bei der Arbeitssuche und der Einarbeitung. Dies schließt auch die Assistenz am Arbeitsplatz und auf dem weiteren beruflichen Werdegang ein.

Das Projekt trägt zum Abbau von Vorurteilen gegenüber der Einstellung von Menschen mit einer geistigen Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bei.

Für die Befragungen wurden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedene Fragebögen in leichter Sprache entwickelt, die zur Befragung von Unternehmern und Beschäftigten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt dienen.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Erarbeitung von Fragebögen

Es geht aber nicht nur darum Erkenntnisse über die sozial- und wirtschaftspolitischen Chancen und Barrieren zur Umsetzung der UN-Konvention in den teilnehmenden Ländern zu gewinnen, sondern auch um darum zu erfahren, welche individuellen Chancen und Barrieren Menschen mit einer geistigen Behinderung im Bezug auf Arbeit und berufliche Bildung erlebt haben. Hierzu wurden Fragebögen zu den Lebenswegen entwickelt, mittels der sich die Teilnehmenden gegenseitig interviewen, sich darüber kennen lernen und das Führen von Interviews üben. Ein wichtiges Ziel ist dabei die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Selbstbefähigung. Durch das Projekt und die internationalen Erfahrungen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigt, sich den Anforderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu stellen und die notwendige Unterstützung selbstbewusst einzufordern. Bei den Besuchen in den jeweiligen Ländern werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch Gespräche mit Politikern und Wirtschaftsförderern führen.

Wir hegen die Hoffnung, dass durch das Zusammenwirken von Politik und Wirtschaft mit den Menschen mit einer geistigen Behinderung die notwendigen Veränderungen im Sozialraum verdeutlicht und angestoßen werden und somit letztendlich die Einstellungsmöglichkeiten verbessert werden.



Menschen mit einer geistigen Behinderung haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.

Das gilt auch für die Bereiche Arbeit und Bildung.

Das Projekt zeigt mir:

- Welche Möglichkeiten habe ich zur Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt?
- Was muss ich können?
- Was muss ich lernen?
- Haben Menschen mit einer geistigen Behinderung in den anderen Ländern eine Arbeitsstelle?
- Werden sie für ihre Arbeit bezahlt?
- Welche Hilfen bekommen sie?

Ich werde viele Menschen in verschiedenen Ländern kennenlernen.

Wir werden viele Fragen stellen.

Wir werden Tipps geben.

Dadurch sollen sich die Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung in Europa verbessern.

4. Ausgangssituation in den teilnehmenden Ländern Gegenüberstellung der Rahmenbedingungen

Um die jeweiligen Kontextbedingungen der beteiligten Länder im Hinblick auf soziale, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu vergleichen, haben Studierende der Hochschule Rhein Waal in Kleve den Auftrag angenommen, die Bedingungen unter folgenden Gesichtspunkten gegenüberzustellen:



- Rechtslage
- schulische Bildung
- berufliche Bildung, Berufsausbildung
- Arbeit
- Arbeitsassistenz, Unterstützung am Arbeitsplatz
- Unternehmen
- Bezahlung, Rente



Präsentation der Gegenüberstellung durch die Studentinnen der Hochschule Rhein-Waal

Die folgenden Tabellen zeigen die zusammengetragenen Punkte ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. (Die Quellen sind im Anhang aufgeführt.)

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Gesetzgebung - Zuständigkeit	<p>Länder sind verantwortlich für Gesetzgebung</p> <p>Gleichstellungsgesetz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ (Artikel 3 Abs. 3 Satz 2 Grundgesetzbuch)</p>	<p>Umsetzung zentral geregelt</p> <p>Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Integration in das gesellschaftliche Leben 2. Kompensation für Folgen der Behinderung 3. Integration in Arbeit und Schule <p>Gleichstellungsgesetz</p>	<p>Regierungsebene, Ministerien sind verantwortlich für Gesetzgebung</p> <p>Gleichstellungsgesetz</p>	<p>Verschiedene Regierungsbezirke sind für die Umsetzung der Behindertenpolitik in dem betreffenden Bereich zuständig</p> <p>Norwegian Association of Disabled (NAD) setzt sich für die Rechte behinderter Menschen ein</p> <p>Gleichstellungsgesetz</p>

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Schule	<p>Förderschulen extra Schulen für geistig Behinderte</p> <p>Integration in Regelschulen</p> <p>→ Ziel: Bildungsziel der allgemeinen Schulen erreichen</p>	<p>Schulsystem vom Staat geregelt</p> <p>Gesamtschulisches System bis zur neunten Klasse</p> <p>Einzelintegration in Form von Integrationsklassen</p> <p>Förderzentren</p> <p>Fördergelder je nach Behinderungsgrad</p> <p>zunehmender Gruppenunterricht auch bei schwereren Behinderungen</p>	<p>Integration in Regelschulen, mit speziellem Unterricht (rugzag)</p> <p>Schulen für Menschen mit Behinderung (Mytylschool)</p> <p>Tagesaktivitäten (Massagen, schwimmen, Musik...)</p>	<p>Normalisierungsprinzip: Menschen mit Behinderung ein normales Leben ermöglichen</p> <p>Schule als Institution ist Teil dieses Prinzips</p> <p>Gesamtschulisches System: Gemeinsames Lernen von Schülern mit und ohne Behinderungen</p> <p>Förderangebote</p>

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Nach der Schule	<p>Berufliche Bildung in Werkstätten</p> <p>„normale“ Ausbildung → finanzieller Anreiz für Arbeitgeber</p> <p>Praktika für mehr Praxiserfahrung</p>	<p>Möglichkeit zu studieren (spezielle Unterstützung und Transport)</p> <p>CAT's : Centres d'aide par le travail (vom Staat finanzierte Ausbildung) Gehalt: 950 Euro im Monat</p> <p>CAT's sind vergleichbar mit Werkstätten</p> <p>Kein Arbeitsvertrag</p>	<p>Berufsbildung in Werkstätten</p>	<p>Ausbildungsmöglichkeit innerhalb des primären Arbeitsmarktes</p> <p>Ausbildungsmöglichkeit im öffentlichen Sektor</p> <p>Bewerbung erfolgt an lokale Kommunen</p>

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Arbeit	<p>Werkstätten</p> <p>Integration auf den ersten Arbeitsmarkt → Integrationsprojekt</p>	<p>Ateliers Protégés = Werkstätten</p> <p>vom Staat gegründet und subventioniert</p> <p>Arbeitsvertrag vorhanden</p> <p>arbeitsbegleitende Fördermaßnahmen</p> <p>Ziel: Integration auf dem primären Arbeitsmarkt</p> <p>ESAT vergleichbar mit Werkstätten in Deutschland</p>	<p>Werkstätten</p> <p>Integration auf den ersten Arbeitsmarkt</p> <p>32h- max. 36h/ Woche</p>	<p>Dezentralisierte Organisation von Arbeitsplätzen</p> <p>Kommunen sind verantwortlich für die Beschaffung von Arbeitsplätzen und Wohnungen</p> <p>Schaffung von Arbeitsplätzen im öffentlichen Dienst</p> <p>Integration in primären Arbeitsmarkt (z.B. viele Unternehmen mit hohem Anteil behinderter Mitarbeiter)</p>

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Förderung Unterstützung	<p>Beratung und Begleitung</p> <p>finanzielle Unterstützung</p> <p>Integrationsfachdienst</p> <p>Arbeitsvermittlung durch Werkstätten</p> <p>Integrationsamt</p>	<p>Möglichkeit einer flexiblen Arbeitszeit in Bezug auf die Stundenzahl</p> <p>Maisons des personnes handicapées (Behindertenzentren) - Informationen über Krankenversicherung, Behindertenvereinigungen und Möglichkeiten staatlicher Unterstützung</p>	<p>Beratung und Begleitung BaanWaarde</p> <p>Arbeitsvermittlung durch Werkstätten</p> <p>Jobcoach</p> <p>Begleitung und Unterstützung</p>	<p>Absichtsabkommen zur Schaffung eines integrativen Arbeitsmarktes</p> <p>Ziel: Erhöhung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsmarkt</p> <p>Vermittlung von Arbeitsplätzen durch Kommunen</p> <p>Durchführung von arbeitsplatzbezogenen Maßnahmen</p> <p>Verwendung eines Arbeitsfähigkeitsindex</p>

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Unternehmen	Schaffung/ Umgestaltung von behindertenge- rechten Arbeits-/ Ausbildungsplätzen	Gesetzgebung bietet Unternehmen Anreize Menschen mit Behinderungen einzustellen	Premium- Rabatt Lohnzuzahlung No Risk Polis	Regierung spielt eine unterstützende Rolle und schafft Anreize für Arbeitgeber
	Zuschüsse zu Investitionskosten, Zahlungen bei besonderem Aufwand	mindestens 6 Prozent der Arbeitsplätze müssen behinderten Menschen zur Verfügung stehen	Fördermittel für den Arbeitgeber Begleitperson	Zahlung von Zuschüssen zum Lohn und die behindertenge- rechte Ausstattung an Unternehmen
	Ausgleichsabgabe: <2%: 260€/Monat 2%- 3%: 180€/Monat 3%- 5%: 105€/Monat	Unternehmen müssen die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes gewährleisten Strafzahlungen		Sonderprogramme für Arbeitgeber, die mit dem Volks- versicherungsdienst besondere Vereinbarungen treffen

	Deutschland	Frankreich	Niederlande	Norwegen
Einkommen/ Rente	abhängig vom Bedarfssatz	Sozialhilfe für behinderte Menschen wird durch Steuern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer finanziert (CNVA allgemeine Kasse für Sozial- versicherungen)	abhängig vom Alter von 491,40€ - 1.424,40€/Monat	Einkommen: 73,5% des durchschnittlichen Einkommens einer arbeitenden Person ohne Behinderung
	mit Arbeitgeber ausgehandelt		Rente für Menschen mit Behinderung	82% des Einkommens wird dabei vom Staat bezahlt
	Erwerbsminderungs rente → mindestens 5 Jahre Beträge zur Rentenversicherung	Einkommen: 621 €		18% des Einkommens stammt aus gewerblicher Arbeit
Hilfe zum Lebensunterhalt	Invaliditätspension von 740 € (bei vorheriger Arbeits- beschäftigung)			
		Rente auf Antrag an jeweiligen Rentenversicherer		

Es hat sich herausgestellt, dass die jeweiligen Kontextbedingungen nur schwer vergleichbar sind, was zum einen erheblichen kulturellen und historischen Unterschieden in der Entwicklung der Behindertenhilfe geschuldet ist, zum anderen auch durch unterschiedliche Begrifflichkeiten und Definitionen erschwert ist.



Die Bedingungen für Menschen mit einer geistigen Behinderung in den Ländern sind unterschiedlich.

Studentinnen haben nachgeschaut:

- Welche Rechte haben Menschen mit Behinderung?
- Wo gehen Menschen zur Schule?
- Welche Möglichkeit zur Ausbildung haben sie?
- Wo arbeiten sie?
- Welche Hilfe bekommen sie auf der Arbeit?
- Wie viel Geld bekommen sie und woher?

5. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

In den jeweiligen Partnerorganisationen wurde durch Aushänge, Flyer, Informationsveranstaltungen und persönliche Ansprache auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich zur Mitwirkung im Projekt entschlossen hatten, wurden auf der nationalen Ebene in Workshops in das Projekt einbezogen und auf die Besuche in den Projektländern vorbereitet.

Beim Auftakttreffen in Deutschland im November 2010 wurden anhand der, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessanten Themenbereiche, Fragebögen entwickelt, die Auskunft über ihren jeweiligen Lebensweg geben sollten.

Dieser Fragebogen (siehe Anhang „Lebenswege“) wurde in leichter Sprache verfasst, von den Betroffenen getestet und diente zum einen dem gegenseitigen Kennenlernen, zum anderen zur praktischen Erfahrung und Üben im Führen von Interviews.

Anhand von Interviewausschnitten werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Folgenden vorstellen:



Übung: Wie führe ich ein Interview?



Monika - Deutschland



Ole Willy - Norwegen



Vanessa – Frankreich

	<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p>33 Jahre und eine aktive Frau, offen für vieles Neues, man kann immer dazu lernen. Regeln sind mir wichtig, sonst wird nicht vernünftig gearbeitet.</p>	<p>Ich bin 52 Jahre alt und ein Spaßvogel. Auch bin ich sehr selbstbewusst. Regeln mag ich allerdings gar nicht.</p>	<p>Ich bin 28 Jahre jung. Ich bin in der Lage zu sagen, was mir nicht gefällt! Man braucht Regeln, sonst macht jeder, was er will.</p>
	<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p>Ich wohne mit meinem Verlobten in einer eigenen Wohnung, Ich bekomme wöchentlich 3,5 Stunden ambulante Betreuung.</p>	<p>Seit 17 Jahren wohne ich in der Gemeinde in einer eigenen Wohnung. Das meiste mache ich selbst, etwas Hilfe bekomme ich beim Einkaufen und in Geldangelegenheiten.</p>	<p>Ich habe ein Appartement in einem Wohnheim für Behinderte. Mit meinem Haushalt komme ich gut zurecht. Bei administrativen Aufgaben brauche ich Hilfe.</p>
	<p>Welche Schulform hast Du besucht? Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p>Ich war auf einer Schule für Lernbehinderte, dann auf einer Schule für Geistigbehinderte. Ja, ich konnte Praktika machen.</p>	<p>Ich war auf verschiedenen Schulen aber auf einer Sonderschule war ich nicht. Ich habe eine Schule für Mechaniker besucht.</p>	<p>Als Kind habe ich in einem spezialisierten Wohnheim gelebt und bin dort unterrichtet worden. Ich habe lesen und schreiben gelernt.</p>
	<p>Arbeitest Du? Was machst Du? Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p>Ich arbeite seit 16 Jahren in einer Behindertenwerkstatt, in der Schreinerei. Dafür bekomme ich Geld, kann aber nicht davon leben. Ich möchte auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, wenn die Bedingungen stimmen; ich habe Angst vor Arbeitslosigkeit und davor meine Ansprüche auf Erwerbsunfähigkeitsrente zu verlieren.</p>	<p>Ich arbeite schon seit vielen Jahren und hatte verschiedene Arbeitsstellen. Zurzeit arbeite ich im Arbeitscenter mit Holz. Da bekomme ich etwas Geld und Rente. Gerne würde ich in meinen alten Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zurück, denn da habe ich mehr Geld bekommen. Glaube aber nicht, dass das klappt.</p>	<p>Nein, leider nicht. Man gibt mir leider nicht die Möglichkeit dazu!</p>
	<p>Hast du einen Lebenstraum? Was wünschst du dir?</p>	<p>Gerne würde ich mit Pferden arbeiten. Ein eigenes Pferd wäre mein Traum.</p>	<p>Ich habe zwei Träume: In einer Tanzband zu spielen und nach Kreta oder Rhodos zu ziehen. Dort möchte ich in einem Haus am Strand leben und fischen. Würde dorthin meine Bekannten einladen.</p>	<p>Ich würde gerne jeden Tag reiten gehen!</p>



Martijn - Niederlande



Benjamin - Frankreich



Nadja – Deutschland

<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p><i>Ich bin ein allzeit freundlicher junger Mann, 28 Jahre alt, nett und vielseitig interessiert. Selbstbewusst bin ich auch.</i></p>	<p><i>Ich bin 29 Jahre alt. Besonders wichtig ist mir der Respekt untereinander.</i></p>	<p><i>Ich bin 33 Jahre alt und habe 2 Kinder. In meiner Freizeit surfe ich gerne im Internet und fahre Inliner.</i></p>
<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p><i>Ich wohne im betreuten Wohnen in einem eigenen Appartement. Zweimal in der Woche bekomme ich Hilfe.</i></p>	<p><i>Ich wohne alleine in einer Wohnung und brauche keine Hilfe. Meine Mutter macht mir Mut!</i></p>	<p><i>Ich teile mir mit meinem Freund und den Kindern eine Wohnung. In Geldangelegenheiten unterstützt mich meine Mutter.</i></p>
<p>Welche Schulform hast Du besucht? Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p><i>Ich bin auf der Sonderschule, auf der ich war, gut mitgekommen. Zweimal wöchentlich konnte ich von der Schule aus Praktika in Betrieben machen. Ich habe die Schule mit 19 Jahren mit einem Diplom fürs Catering abgeschlossen.</i></p>	<p><i>Ich habe sogar einen Abschluss gemacht. Durch meine Ausbildung, bin ich auf den Job vorbereitet worden.</i></p>	<p><i>Ich war auf einer Schule für Lernbehinderte. Leider wurde ich dort nicht auf die Arbeit vorbereitet.</i></p>
<p>Arbeitest Du? Was machst Du? Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p><i>Ich arbeite seit meinem 19. Lebensjahr als Hausmeister und Pförtner. Es ist eine Arbeitsstelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Ich verdiene Geld und kann davon leben. Mit meinen Kollegen verstehe ich mich gut, aber in meiner Freizeit sehe ich sie wenig.</i></p>	<p><i>Ich mache Gartenarbeit und pflege die Grünflächen der Stadt Reims. Die Arbeitsstelle wird vom ESAT betreut. Geld bekomme ich je nach Effizienz, manchmal ist es eng. Es ist ein Praktikum bei meiner früheren Arbeitsstelle vorgesehen, aber die Arbeit bei ESAT ist nicht so anstrengend.</i></p>	<p><i>Seit 5 Jahren arbeite ich in einer Werkstatt für behinderte Menschen, in der Hauswirtschaftsgruppe. Auf den allgemeinen Arbeitsmarkt möchte ich nicht wechseln, da ich um meine Rentenansprüche fürchte. Demnächst mache ich aber ein Praktikum im Krankenhaus.</i></p>
<p>Hast du einen Lebenstraum? Was wünschst du dir?</p>	<p><i>Ja, dass meine Behinderung so bleibt und nicht schlimmer wird.</i></p>	<p><i>Ich möchte auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zurückkehren und mir ein Haus kaufen.</i></p>	<p><i>Ich hoffe, dass meine Familie gesund bleibt und schwärme von meiner Traumhochzeit, die Ende des Jahres stattfinden wird.</i></p>



Susanne - Norwegen



Rob - Niederlande



Sebastian – Deutschland

<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p><i>Ich bin 30 Jahre alt und ein wenig schüchtern. Aber ich weiß, was ich will und habe viel Humor. Ich reise gerne, liebe Handball, shoppen und fernsehen.</i></p>	<p><i>Ich bin 42 Jahre alt, sehr offen und selbstbewusst. Ich bin kreativ im Denken und bei der Lösungssuche. Ich sehe viele Details, die andere übersehen. Ich bin ein warmherziger Mensch.</i></p>	<p><i>Ich bin 27 Jahre alt. Ich mache viel Sport, jogge und spiele Fußball, auch in der Betriebsmannschaft. Mir ist wichtig, dass sich alle an die Hausordnung halten.</i></p>
<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p><i>Ich wohne mit meinem Freund zusammen in einer Wohnung. Im Haus wohnen mehrere Menschen mit Behinderung. Ich bekomme verschiedene Hilfen im Alltag, bei der Wäschepflege, beim Putzen und Einkaufen.</i></p>	<p><i>Ich wohne mit zwei anderen Männern zusammen in einer Wohngemeinschaft. Täglich kommt für 45 Minuten ein Begleiter vorbei, und schaut, ob ich Unterstützung im Haushalt brauche.</i></p>	<p><i>Ich wohne in einer eigenen Wohnung. Mein Vater ist mein gesetzlicher Betreuer. Meine Eltern achten darauf, dass ich mit meinem Geld klar komme und die Wohnung sauber halte.</i></p>
<p>Welche Schulform hast Du besucht?</p> <p>Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p><i>Ich war auf einer Sonderschule, einer höheren Schule und auf der Volkshochschule. Die Schule hat mich auf die Arbeit vorbereitet. Ich habe in der Schule auch bei der Essensausgabe gearbeitet.</i></p>	<p><i>Ich war auf einer Sonderschule, die ich mit einem Diplom als Schweißer abgeschlossen habe. Leider ist dies im Feuer verbrannt. Trotz des Diploms konnte ich keine Arbeit finden.</i></p>	<p><i>Ich war zuerst auf einer Schule für Körperbehinderte, dann auf einer Lernbehindertenschule. Ich hatte einen tollen Lehrer. Der ist heute Bürgermeister.</i></p>
<p>Arbeitest Du?</p> <p>Was machst Du?</p> <p>Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p><i>Ich arbeite seit 10 Jahren, packe Essenspakete für Schulen und Kindergärten. Ich bekomme Lohn und bin versichert. Ich habe auch schon mal im Kindergarten und bei MC Donalds gearbeitet. Ob ich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten möchte, weiß ich allerdings nicht.</i></p>	<p><i>Ich hatte eine angepasste Arbeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Seit einem Jahr arbeite ich in unserer Organisation als Beauftragter für Empowerment. Ich mache Menschen Mut und sie stärker. Auch arbeite ich in einem Therapiezentrum und helfe Menschen bei Bewegungsübungen. Für meine ehrenamtlichen Tätigkeiten bekomme ich eine Freiwilligenvergütung.</i></p>	<p><i>Seit 11 Jahren arbeite ich in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Ich arbeite dort in einer Großküche, bereite das Essen vor, koche, verteile es und richte es an. Ich arbeite sehr gerne dort. Ich würde gerne auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln, aber vorher muss ich noch viel lernen und an mir arbeiten.</i></p>
<p>Hast du einen Lebensraum?</p> <p>Was wünschst du dir?</p>	<p><i>Ich wünsche mit Frieden in der Welt. Gerne wäre ich Sängerin.</i></p>	<p><i>Ein Lottogewinn wäre schön. Auch sehne ich mich nach einer netten Freundin. Ich wünsche mir, dass mein Radiosender gut läuft und ich genug Unterstützung bekomme.</i></p>	<p><i>Mein Traum ist ein Arbeitsplatz in einer Küche auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.</i></p>



Ken Jarle - Norwegen



Jan - Niederlande



Raphael – Deutschland

<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p><i>Ich bin 40 Jahre alt. Ich bin ein positiver Mensch und habe meistens gute Laune. Ich bin verlobt.</i></p>	<p><i>Ich bin 64 Jahre alt und eher der ruhigere Typ. Ich bin ordentlich und zuverlässig.</i></p>	<p><i>Ich bin ein spaßiger Typ und 23 Jahre jung. Mir ist wichtig, dass für alle die gleichen Rechte und Regeln gelten und keiner bevorzugt wird.</i></p>
<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p><i>Ich wohne in einem Wohncenter und habe dort eine eigene Wohnung. Dort bekomme ich die Hilfe , die ich brauche.</i></p>	<p><i>Ich wohne alleine in einem Appartement. Dreimal in der Woche bekomme ich Besuch von meinem Begleiter, wir putzen, gehen einkaufen und zusammen zum Sport.</i></p>	<p><i>Ich wohne alleine in einer eigenen Wohnung und bekomme wöchentlich 1,5 Stunden Unterstützung, vor allem beim Umgang mit Geld.</i></p>
<p>Welche Schulform hast Du besucht? Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p><i>Ich war auf einer Sonderschule und bin dort gut auf die Arbeit vorbereitet worden. Da alle gleichgestellt sein sollten, soll man Sonder- schulen abschaffen.</i></p>	<p><i>Ich war auf einer Sonderschule, dort bin ich gut mitgekommen. Auf der technischen Schule eher weniger. Aber ich habe einen Abschluss gemacht und mehrere Diplome.</i></p>	<p><i>Ich war erst auf einer Lernbehindertenschule, dann auf einer Schule für Geistigbehinderte. Da ich 2 Praktika machen konnte, wurde ich gut auf die Arbeit vorbereitet.</i></p>
<p>Arbeitest Du? Was machst Du? Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p><i>Meine jetzige Arbeit im Gartenbereich im Arbeitscenter mache ich seit 6 Jahren. Davor war ich lange in einem normalen Betrieb. Ich erhalte Lohn und eine zusätzliche Rente. Gerne würde ich wieder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zurück.</i></p>	<p><i>Zuerst habe ich als Metallarbeiter gearbeitet, dann in der Fahrradwerkstat und jetzt bin ich in der Landschaftspflege tätig. Ich könnte mehr verdienen, wenn ich eine bessere Ausbildung hätte. In meinem Alter möchte ich nicht mehr auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln.</i></p>	<p><i>Seit 5 Jahren arbeite ich in der Werkstatt in der Schreinerei, fertige Möbel an, liefere sie aus und baue sie auf. Ich arbeite im Maschinenraum an der Formatsäge. Lohn bekomme ich, aber nicht viel. Zusätzlich habe ich eine Halbwaisenrente. Ich habe schon einmal ein Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gemacht, das war gut, aber ganz anders. Für meinen Traumberuf bräuchte ich allerdings einen Hauptschul- abschluss.</i></p>
<p>Hast du einen Lebenstraum? Was wünschst du dir?</p>	<p><i>Mein Wunsch ist Geld verdienen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in einem normalen Betrieb.</i></p>	<p><i>Ich bin zufrieden!</i></p>	<p><i>Ein eigenes Haus wäre mein Traum. Dringend wünsche ich mir den Autoführerschein!</i></p>



John - Norwegen



Moniek - Niederlande



Jessica – Frankreich

<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p><i>Ich bin 49 Jahre alt, selbstbewusst und selbstständig. Ich schaffe Dinge alleine, bin hart und nehme Herausforderungen an.</i></p>	<p><i>Ich bin eine spontane, freundliche, soziale, ehrliche und selbstbewusste 30jährige. Ich sage, was ich denke, insbesondere, wenn es um meine eigenen Angelegenheiten geht.</i></p>	<p><i>Ich bin 32 Jahre alt und etwas zurückhaltend, wenn ich die Leute nicht kenne. Respekt ist mir wichtig!</i></p>
<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p><i>Ich wohne in einem eigenen kleinen Bungalow in der Kommune. Hilfe bekomme ich bei der Hausarbeit und beim Mittagessen machen.</i></p>	<p><i>Ich wohne alleine in einem Appartement zur Miete und bekomme wöchentlich eine Stunde Unterstützung.</i></p>	<p><i>Ich wohne alleine in einer Wohnung, wie jeder andere auch! Im Haushalt oder manchmal auch für Mahlzeiten bekomme ich Hilfe.</i></p>
<p>Welche Schulform hast Du besucht? Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p><i>Zuerst war ich auf einer normalen Schule, dann auf einer Sonderschule. Durch die Schule habe ich viele Kontakte bekommen.</i></p>	<p><i>Ich bin auf verschiedenen Schulen gewesen, auch auf einer Sonderschule und einem College. Anfangs war es schwierig, weil ich aus einem kleinen Dorf kam und mich erst in der Stadt Venlo zurechtfinden musste. Die Vorbereitung aufs Arbeitsleben war gut, da ich Praktika machen konnte.</i></p>	<p><i>Bis ich 20 Jahre war, habe ich in einem Wohnheim gelebt und bin dort unterrichtet worden. Ich habe das Niveau der 5. Klasse erreicht; hätte gerne mehr geschafft. Ich finde es gut, dass ich trotzdem zurechtkomme!</i></p>
<p>Arbeitest Du? Was machst Du? Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p><i>Ich arbeite im Arbeits- und Trainingscenter, bestimmt schon 20 Jahre lang. Ich trage in der Gemeinde die Post aus und bin Hilfsarbeiter im Energiewerk. Ich bekomme etwas Lohn, leider zu wenig, aber ich habe eine zusätzliche Rente. Einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt könnte ich mir vorstellen, aber beim Energiewerk ist das so ähnlich.</i></p>	<p><i>Ich arbeite auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. In meiner Firma mache ich Reinigungsarbeiten und versorge die Kunden und Kollegen mit Kaffee. Ich bekomme ein geregeltes Gehalt und komme mit dem Geld über die Runden.</i></p>	<p><i>Ich habe keine Arbeitsstelle, aber schon einmal ein Praktikum in einem EAST gemacht. Für den allgemeinen Arbeitsmarkt fehlt mir die Ausbildung.</i></p>
<p>Hast du einen Lebensraum? Was wünschst du dir?</p>	<p><i>Das Leben hier in Norwegen ist schön, aber ich könnte mir vorstellen mehr zu reisen.</i></p>	<p><i>Vielleicht kann ich irgendwann mit meinem Freund zusammenziehen, in einem Haus wohnen, heiraten und eine Familie gründen. Das wäre schön!</i></p>	<p><i>Ich fühle mich sehr wohl mit meinem Leben!</i></p>



Philippe - Frankreich



Stéphane - Frankreich



Karim – Frankreich

<p>Wer bist Du? Beschreib Dich mal!</p> <p>Was ist Dir wichtig?</p>	<p><i>Ich bin 38 Jahre alt, wohne in Reims, mag Sport, shoppen, gutes Essen und Bier. Ich finde es gut, neue Dinge zu erleben.</i></p>	<p><i>Ich bin 30 Jahre alt und lebe in einer Beziehung. Regeln geben mir den Rahmen vor, um meine Zukunft gestalten zu können.</i></p>	<p><i>Ich bin 40 Jahre alt. Es fällt mir schwer mich durchzusetzen. Ich habe viele Kontakte, mag Fußball und Filme.</i></p>
<p>Wie wohnst Du?</p> <p>Bekommst du Hilfe im Wohnalltag?</p>	<p><i>Ich wohne alleine in einer Wohnung und habe eine Haushaltshilfe. Von Zeit zu Zeit kommt auch meine Freundin vorbei und hilft mir.</i></p>	<p><i>Ich wohne mit meiner Freundin zusammen in einer Wohnung. Weitere Hilfe brauche ich nicht.</i></p>	<p><i>Ich habe eine Wohnung, die zum ESAT gehört. Den Haushalt regele ich alleine; im Bezug auf mein Bankkonto bekomme ich Hilfe.</i></p>
<p>Welche Schulform hast Du besucht? Hat Dich die Schule auf die Arbeit vorbereitet?</p>	<p><i>Ich war bis zur 5. Klasse in einer normalen Schule, dann bin ich im Wohnheim aufgenommen worden und da zu Schule gegangen. Dort hat man mich ein wenig auf die Arbeit vorbereitet.</i></p>	<p><i>Früher habe ich in einem Wohnheim gelebt und bin dort zur Schule gegangen. Dort wurde ich auch auf die Arbeit vorbereitet.</i></p>	<p><i>Neben dem Zentrum, in dem ich gewohnt habe, bin ich zur Schule gegangen. Gerne habe ich Mathematik gemacht, aber auf die Arbeit vorbereitet worden bin ich nicht.</i></p>
<p>Arbeitest Du? Was machst Du? Bekommst du Lohn für Deine Arbeit?</p> <p>Möchtest du auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?</p>	<p><i>Ich musste aufgrund gesundheitlicher Probleme meine Arbeit aufgeben. Ich habe in einem ESAT in der Schreinerei, in der Verpackung und im Gartenbereich gearbeitet. Ich würde gerne auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten, dazu bin ich aber zu sehr geschützt worden.</i></p>	<p><i>Seit 12 Jahren arbeite ich bei einem ESAT. Ich arbeite dort in der Autoteileproduktion. Manchmal muss ich auch Briefe sortieren. Geld bekomme ich immer gleich viel, auch zusätzlich für die Unterkunft. Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist es mir zu kompliziert. Ich habe Angst, dass ich nicht schnell genug arbeite und dann entlassen werde.</i></p>	<p><i>Seit 20 Jahren arbeite ich in einem ESAT. Derzeit mache ich Arbeit im Lager. Ich bekomme Lohn, je nach Leistung und zusätzlich Unterstützungsgeld. Ich würde gerne auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten, aber da tut man sich schwer Menschen mit Behinderungen einzustellen.</i></p>
<p>Hast du einen Lebensraum? Was wünschst du dir?</p>	<p><i>Ich hoffe, dass ich eines Tages wieder arbeiten kann. Am liebsten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Ein Lottogewinn wäre auch nicht schlecht, dann könnte ich mit meiner Freundin verreisen.</i></p>	<p><i>Ich möchte das Beste aus mir machen, aber das ist nicht immer so einfach!</i></p>	<p><i>Ich träume von einer neuen Wohnung!</i></p>



Interview - Thema "Lebenswege"

Die individuellen Lebenswege zeigen die Gemeinsamkeit auf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Eintritt ins Arbeitsleben bereits in vielen Bereichen ihres Lebens sogenannte "Sonderwege" beschreiten mussten, die dem Inklusionsgedanken der UN-Konvention entgegenstehen.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich zwar mit ihrer momentanen Arbeitssituation weitgehend zufrieden, äußerten aber auch den Wunsch auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln.

Nur wenige haben bisher einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder konnten dort Erfahrungen sammeln.

Für alle hat das Thema Arbeit einen hohen Stellenwert in ihrem Leben. Keine Beschäftigung oder keinen Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu haben, bzw. als nicht leistungsfähig eingestuft zu werden, wird als große Ungerechtigkeit empfunden.



WIR haben zusammen einen Fragebogen gemacht.

WIR befragen uns gegenseitig.

WIR wollen unsere Lebenswege kennen lernen.

6. Besuche in den teilnehmenden Projektländern

Die Besuche in den teilnehmenden Ländern fanden jeweils von montags bis freitags statt. Nach Möglichkeit wohnten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Zeit in einer Unterkunft, damit auch nach offiziellem Programmende noch Austausch und Begegnung stattfinden konnte.

Die vier Programme sind als Anlage beigefügt. Alle Programme waren so gestaltet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung kennen lernen konnten.

Während aller Besuche wurden über Sprachbarrieren hinweg Interviews (Fragebögen sind im Anhang zu finden) geführt, sei es mit Beschäftigten, Arbeitsvermittlern, Politikern und Unternehmern.



WIR waren in den Ländern Niederlande, Norwegen, Frankreich und Deutschland.

WIR haben uns angesehen wo und wie Menschen mit einer geistigen Behinderung arbeiten.

WIR haben viel gesehen und erfahren.

Unsere Eindrücke kann man hier nachlesen.

Besuch in den Niederlanden

Der Besuch in den Niederlanden fand vom 23.-27.Mai 2011 in der Provinz Limburg im Umkreis der Stadt Venlo statt.

Zu dem Treffen kamen 32 Personen aus den vier Ländern.



Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:

Was hat uns beeindruckt?

- Die Arbeitsplätze waren mitten in der Gemeinde, z.B. das Kaffee.
- Der freundliche Empfang im Rathaus war beeindruckend.
- Es gab viel Leckeres zu Essen.
- Die Organisation des Programms war gut und abwechslungsreich.
- Wir konnten uns gegenseitig kennen lernen und haben viele neue Kontakte schließen können.
- Wie schafft Ihr es, dass Menschen arbeiten, ohne dafür Geld zu bekommen?
- Toll, dass so viele Arbeitsmöglichkeiten da sind!

Was empfehlen wir den Niederländern?

- Arbeit sollte bezahlt werden!
- Die Wartelisten zeigen, dass nicht genug Arbeitsplätze da sind.
- Es müsste mehr Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geben.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:

Welche Eindrücke nehmen wir mit nach Deutschland?

- Der Spaß an der Arbeit hat Vorrang vor der Bezahlung.
- Die unabhängige Beratungsstelle fanden wir sehr gut.
- Die neue Schulform, die mehr praktischen Unterreicht bietet, wäre auch ein gutes Modell für Deutschland.
- Der Umgang untereinander, unter allen Menschen, war sehr freundlich und positiv.
- Menschen mit Behinderung leben selbstverständlicher und gleichberechtigter in der Gesellschaft.
- Menschen mit Behinderung zeigen viel Mut, ihre Rechte einzufordern und sind sehr selbstbewusst.
- Empowerment steht im Vordergrund der Begleitung und Unterstützung.
- Es gibt viele gemeindeintegrierte Arbeitsplätze, auch wenn sie der Werkstatt angegliedert sind.
- Es gibt tolle Arbeitshilfen und Arbeitsassistenten.
- Die Job Coachs machen eine gute Arbeit und haben viel Zeit für die Klienten.
- Es gibt erste tolle Projekte in Stadtteilen, um diese inklusiv zu gestalten, z.B. die Bekkerie in Boekend. Hier arbeiten Menschen mit Behinderung, Nichtbehinderte, Obdachlose und Langzeitarbeitslose zusammen in einem Gemeindezentrum, wo eine Bäckerei, Bücherei, ein Restaurant, eine Möbelwerkstatt, ein Computerreparaturladen, ein Copyshop und mehr unter einem Dach sind.
- Das persönliche Budget wird mehr genutzt als bei uns.

Was sollte verbessert werden?

- Die Arbeit wird nicht immer entlohnt, das empfinden wir als ungerecht.
- Es gibt noch kaum Arbeitsstellen, wo Menschen mit einer geistigen Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt sind.

- Es gibt ähnliche Probleme, wie in Deutschland. Die Firmen wissen oft nicht, was Menschen mit Behinderung können.
- Es gab lange Warteliste in den Werkstätten.
- Menschen mit schwerster Behinderung haben nur die Möglichkeit in einer Tagesstätte zu arbeiten.
- Es gibt zwar Geld eine Arbeitsassistent einzukaufen, aber keine Arbeitsstellen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen

Welche Eindrücke nehmen wir mit nach Norwegen?

- Wir erfuhren, dass das Angebot in den Niederlanden in vielerlei Hinsicht unterschiedlich war, im Verhältnis zu Deutschland. Und wir hatten den überraschenden Eindruck, dass das Angebot mehr ähnlich war zu den Angeboten in Norwegen.
- Das Schulwesen war gut angepasst für behinderte Menschen und das Angebot für "Berufsbehinderte" war sehr umfassend und variiert.
- Guter Einsatz und große Ressourcen in diesem Gebiet.
- Sehr unterschiedliche Meinungen zu der Frage "wie geht es weiter", ähnlich zu der Situation in Norwegen.
- Die Niederlande führen ein neues ökonomisches System ein für Betriebe die Angebote für "Berufsbehinderte" geben. Dies bedeutet eine Reduzierung von bisher zugeteilten Mitteln (1/3?). Wir sehen dies sehr skeptisch.
- Wir trafen zum großen Teil «gut funktionierende» Arbeitnehmer, jedenfalls solche die in Betrieben untergebracht waren. Wir würden gerne wissen wo «stärker behinderte Menschen» - also solche die mit in der norwegischen Delegation waren – ein Angebot bekommen.
- Arbeitnehmer und das «Stützmilieu» waren sehr auf die Rechte fokussiert. Weniger Augenmerk auf Inhalt und wie man eine gute Arbeit machen kann.

Was konnten wir aus den Niederlanden lernen?

- Großer Fokus auf Arbeit und Rechte.
- Viele gute Arbeitsangebote für die Arbeitnehmer, die wir getroffen haben.
- «Plazierung» in gewöhnlichen Betrieben scheint gut zu funktionieren

Was könnten die Niederländer von uns lernen?

- Integrierte Arbeitsangebote in den Kommunen
- Kreative Angebote in kleinen Kommunen
- Arbeitsangebote für «stärker behinderte Menschen»

Besuch in Norwegen

Vom 5.-9. September 2011 trafen sich 32 Personen zum Partnerbesuch in Norwegen in der Fjell Kommune im Großraum Bergen. Die norwegischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Fjell Kommune waren stolz ihre Arbeitsplätze und auch ihre Wohnungen präsentieren zu können. Die Teilnehmer aus der Kommune Luster, weiter nördlich, konnten

Ideen zur Erweiterung ihres Transportangebots mitnehmen. Die Arbeitsangebote in der Gemeinde Luster von John und Ken Jarle wurden anhand von Kurzfilmen präsentiert und waren sehr beeindruckend, da man erleben konnte, wie gut beide Teilnehmer in ihre Heimatgemeinde integriert sind. Sie leisten mit ihrer Arbeit wichtige, für die Mitbürger erlebbare Arbeiten, wie Post ausfahren, Holzauslieferung, Wohnungsentrümpelung und vieles mehr.



Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:

Was nehmen wir als positiven Eindruck mit?

- Es wird zunächst auf die Fähigkeiten und Wünsche der Menschen mit Behinderung geachtet, danach erst auf die Einschränkungen. Erst dann erfolgt das Aussuchen des Arbeitsplatzes.
- Die öffentlichen Einrichtungen sind barrierefrei.
- Jeder Arbeitsplatz hatte Verkaufsmöglichkeiten.

Was hat uns nicht gefallen?

- Wir haben keine Arbeitsplätze für Menschen mit einer geistigen Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gesehen. Hier scheint die Vermittlung schwierig zu sein, auch fehlt es an solchen Arbeitsplätzen.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:

Was nehmen wir mit aus Norwegen?

- Wir haben die Norweger als gastfreundliche und hilfsbereite Menschen wahrgenommen. Sie sind im Bezug aufs Organisieren gemütlicher und bequemer. Sie schließen die Kasse, auch wenn noch Leute anstehen.
- Die Region in der wir waren ist sehr hügelig, die Entfernungen sind groß. Es ist schwierig für Menschen im Rollstuhl alleine irgendwohin zu kommen. Es wird zwar ein Fahrzeug gestellt, aber nicht immer steht ein Fahrer zur Verfügung.
- Wir haben viele Informationen bekommen, aber sie waren sehr schwer verständlich, zu viel Text und Diagramme.
- Die Politiker waren sehr distanziert und haben nicht mit uns geredet. Sie haben keinen Kontakt mit uns gesucht, was wir sehr schade fanden. Es wirkte, als meinten sie etwas Besseres zu sein.
- Es gab wenige Wahlmöglichkeiten im Bezug auf Arbeit und Beschäftigung.

- Es gab wenige Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.
- Arbeit und Beschäftigung findet vorwiegend hinter „geschlossenen Mauern“ statt und wird vorbestimmt.
- Die Arbeitsstelle in der Schulkantine hat uns gefallen.
- Die Arbeitsanleitung ist gut, aber es gibt nur wenige Weiterentwicklungsmöglichkeiten.
- Werden alle Möglichkeiten ausgelotet, um einen Traum zu verwirklichen?

Welche Tipps geben wir den Norwegern?

- Haltet euch an die vereinbarten Zeiten und Absprachen!
- Klarheit und Struktur ist für Menschen mit einer geistigen Behinderung sehr wichtig.
- Geht flexibel mit Kundenwünschen und Besuchern um, denn „Der Kunde ist König!“
- Grundsätzlich sind die Transportmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung gut, für Rollstuhlfahrer sollten sie noch verbessert werden und im öffentlichen Raum mehr Platz sein.
- Es wäre schön, wenn es zur Arbeit nicht so weit wäre.
- Schaut mehr auf die Fähigkeiten und Talente, als auf die Vorgaben, die auf dem Papier stehen!
- Schafft mehr Weiterbildungsmöglichkeiten, die zu den Klienten passen!
- Motiviert die Betriebe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Menschen mit Behinderung einzustellen!
- Schaffen Sie Begegnungen zwischen Politikern und Menschen mit Behinderung. Lernen Sie voneinander!
- Liebe Politiker! „Hören Sie sich unsere Geschichte und Erfahrungen an! Wir sind alle gleich! Mischt euch unter die Menschen und sprecht mit uns, so dass wir es verstehen können!“ (leichte Sprache, Bilder, Filme)
- Geben Sie den Menschen mit Behinderung mehr Auswahlmöglichkeiten!
- Lassen Sie Menschen mit Behinderung bezüglich ihrer Träume und Wünsche selber bestimmen. Seien sie kreativ bei der Unterstützung! Denkt mit und motiviert! Was will der Klient, was kann er? Probiert es mal aus!
- Schaffen Sie mehr Begegnungsmöglichkeiten von Behinderten und Nichtbehinderten im Alltag.
- Tagesstätten sollten sich nach außen öffnen, z.B. durch ein Geschäft oder Kaffee.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:

Was nehmen wir an positiven Eindrücken mit?

- Wie man an Johns Beispiel erkennen konnte, ist es schön, verschiedene Aufgaben und Arbeitsangebote zu haben. Der Wechsel scheint unkompliziert zu sein.
- Es hat uns gefallen, dass eine Tagesstätte im selben Gebäude wie eine reguläre Firma untergebracht war.
- Das inklusive Schulsystem fanden wir beeindruckend.
- Es gibt im Rathaus Hilfen aus einer Hand.
- Die Arbeitslosenquote ist sehr niedrig, die Krankheitsrate auch. Dadurch ist der Arbeitsplatzwechsel einfach, vorausgesetzt man bringt die nötige Power und Ausbildung mit.
- 65% der Menschen mit einer geistigen Behinderung haben einen festen Arbeitsplatz in einem geschützten Rahmen (ähnlich der Werkstatt für behinderte Menschen in Deutschland).

Was sollte verbessert werden?

- Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit einer schweren Behinderung sollten geschaffen werden.
- Es fehlt an Arbeitsangeboten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Vermittlung funktioniert in der Regel nur über persönliche Kontakte und individuelles Engagement.
- Auch wenn Menschen mit einer geistigen Behinderung „gewöhnliche Arbeit verrichten, haben sie keine „gewöhnlichen“ Arbeitsbedingungen oder Bezahlung.
- Es sollten Weiterbildungsangebote und Kurse zur beruflichen Bildung geschaffen werden.
- Die Arbeitszeiten sollten strukturierter sein.
- Die Möglichkeiten alleine mit dem Rollstuhl in der Umgebung zu Recht zu kommen, sollten verbessert werden.
- Die Betriebe benötigen finanzielle Unterstützung.

Besuch in Frankreich

Der Partneraustausch in Frankreich fand mit 29 Personen vom 16.-20. April 2012 in Reims und Umgebung statt.



Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen:

Die Gesetze in Frankreich bestimmen, dass Betriebe mit über 20 Mitarbeitern 6 % mit Behinderung einstellen müssen. Ansonsten drohen hohe Geldstrafen. Sehr positiv fanden wir, dass zwischen behinderten Menschen nicht nach Diagnose unterschieden wird. Auch ist der gleiche Tarif positiv aufgefallen. Man hat sich viele wertvolle Aufgaben zum Thema Inklusion gestellt, aber es ist noch sehr viel zu tun. Behinderte Arbeitnehmer bekommen einen Arbeitsvertrag. Ärzte müssen eine Behinderung bis zu 80% feststellen. Behinderte Menschen werden von ihrem Unterstützungsbedarf her eingeschätzt – nicht Diagnose. Sie können eine begrenzte Zeit oder «lebenslang» arbeitsunfähig gemeldet werden. Der Grad der Behinderung bestimmt die finanzielle Unterstützung (Rente).

Besuch der «Sozialhochschule»: Seit Februar 2005 gibt es ein Gesetz, das gleiche Rechte für Behinderte sichert. Früher war es schwierig die Rechte und Pflichten aus den

unterschiedlichen Gesetzen herauszufinden. Nun wird alles unter einer Organisation gesammelt – Hilfsmittel, Gesetze, finanzielle Unterstützung, etc.

Besuch eines Weingutes: Ursprünglich war dies ein Arbeitsangebot für Menschen mit einer geistigen Behinderung, nun auch für Menschen aus der Psychiatrie und mit anderen Handicaps.

- 80% der Arbeitnehmer sind behindert, 20% nicht behindert
- Gleicher Tariflohn
- 80% Zuschuss vom Staat
- 12 Personen sind angestellt.
- Wäscherei, Verpackungsabteilung – Viel Außenarbeit
- bei Problemen Kontakt mit einem «Arbeitscenter»

Die Besucher aus Norwegen fanden dieses Angebot sehr interessant und gut. Man nimmt gerne diese Idee mit nach Norwegen.

Besuch eines Arbeitscenters:

- Es ist es großes und neues Center. Steht neben einem Kindergarten. Angebot von der «Wiege zum Grab».
- Die meisten arbeiten seit 10 Jahre dort, eine Person seit einem Jahr.
- Interviews waren schwierig.
- Die norwegischen Teilnehmer reagierten auf eine «verwunderliche» Szene.

Besuch einer exklusiven Champagnerproduktion:

- 7% der Arbeitnehmer waren behindert
- Die Arbeit bestand aus einpacken, umpacken und dem Leeren von Flaschen
- Die behinderten Arbeitnehmer arbeiten als Gruppe getrennt von den anderen Beschäftigten
- Die behinderten Beschäftigten machten den Eindruck, dass sie sich sehr wohl fühlten.



Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:

Was hat uns gefallen?

- Wir haben viel „Herzblut“ im Umgang mit dem Thema Arbeit und Behinderung erlebt, viel Freundlichkeit.
- Der Umgang mit Menschen mit Behinderung war sehr wertschätzend.
- Die Atmosphäre entspannt, durch viel Geduld und wenig Stress geprägt.
- Das Programm war prima, auch die Informationen und Präsentationen.
- Wir haben schöne Arbeitsmöglichkeiten kennen gelernt und gute Beispiele gesehen.
- Die Arbeitsangebote in den ESAT waren am Bedarf und an den Möglichkeiten der Beschäftigten orientiert.
- Die Gesetze sind prima, die Umsetzung könnte besser sein.

Was raten wir?

- Die behinderten Menschen in Frankreich sollten sich an die EU wenden, damit durch den europäischen Vergleich mehr Druck auf die Gesetzgebung ausgeübt wird und mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen werden.
- Informiert die Politik über Anforderungen, Möglichkeiten und Hindernisse.
- Die Rechte von Menschen mit Behinderung müssen mehr in den Fokus von Unternehmern und Einwohnern.
- Motiviert die Betriebe sich mehr mit dem Thema Behinderung zu beschäftigen und Arbeitsplätze zu schaffen.
- Schafft mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung! Insbesondere für Menschen mit schwerer Behinderung!
- Stellt als Gemeinde nach außen hin dar, was ihr für die Integration von Menschen mit Behinderung tut.
- Denkt nicht so viel vom Staat her, sondern hört die Geschichten der Betroffenen. Sie wissen selbst am besten, was sie können und was man ändern soll und kann.
- Die Rechte von Menschen mit Behinderung müssen mehr in das Bewusstsein der Betriebe und der Gesamtbevölkerung gebracht werden, damit aus der Umgebung, Nachbarschaft mehr Unterstützung kommt.
- Die Freiwilligenarbeit sollte gefördert werden.
- Setzt euch selbst für eure Rechte ein, Ihr habt eine Botschaft!
- Verschaffen sie Menschen mit einer Behinderung Gehör, ohne, dass sie Angst haben müssen oder sich ausgegrenzt fühlen.
- Arbeitet weiter mit motivierten Job Coachs, die auf die Wünsche und Träume der Menschen mit Behinderung eingehen.
- Man sollte die Betriebe motivieren die 6% Quote einzuhalten und sich nicht durch Bußgelder freizukaufen, eventuell sollte man das Bußgeld erhöhen.
- Sorgt für mehr Ausbildungsmöglichkeiten für erwachsene Menschen mit Behinderung in Zusammenarbeit mit den Betrieben und Beschäftigten. Die Ausbildungen sollten sehr nah an der praktischen Arbeit sein.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland:

Was hat uns gefallen?

- Die Franzosen waren sehr höflich.
- Sie zeigten Interesse am Projekt und waren interviewbereit.
- Wir haben viele Menschen kennen gelernt, denen das Thema Arbeit und Behinderung eine Herzensangelegenheit ist.
- Beeindruckend fanden wir, dass die Stadt Reims vier Angestellte hat, die gegen Diskriminierung kämpfen.
- Das Mobilitäts-Ticket, mit dem man kostenfrei fahren kann. Die Stadt Reims hat sich zum Ziel gesetzt bis 2015 alle Busse barrierefrei zu machen, die Straßenbahnen sind es schon.
- Es gab eine Anlaufstelle (MDPH) für Menschen mit Behinderung, die die Hilfen aus einer Hand finanziert.
- Die Ausstattung (z.B. Elektroauto, Internetanschluss) in ESAT war positiv.
- Die anderen Arbeitsaufträge (Buntstifte sortieren, verpacken) in der Werkstatt für behinderte Menschen haben Nadja besonders gefallen.
- In der Werkstatt gab es ein eigenes Haus für Weiterbildungsangebote und Förderung.

- An den Arbeitsplätzen herrschte eine ruhigere, nicht so betriebsame Atmosphäre wie bei uns. (Es gab unter den Teilnehmern unterschiedliche Meinungen, wie das zu bewerten ist)
- Beeindruckend war der Ansatz der Champagnerfirma Moët&Chandon, die einen eigenen Film über die Arbeit ihrer behinderten Beschäftigten gedreht hat und damit wirbt, behinderte Menschen einzustellen. Man merkte beim Besuch in dieser Firma deutlich, dass man von dem inklusiven Ansatz überzeugt ist und konnte sehen, was man mit dieser Überzeugung bewirken kann.

Was sollte man ändern?

- Die Menschen mit einer schweren Mehrfachbehinderung brauchen auch ein Arbeitsangebot.
- Auch fehlt an Arbeitsangeboten für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Die ESAT haben lange Wartezeiten. Es gibt zu wenige.
- Nicht alle Behinderten haben eine Schwerbehindertenausweis und damit keine Vergünstigungen.
- Viele Menschen mit einer Behinderung werden als nicht arbeitsfähig eingestuft und ihnen somit der Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt.
- Die Betroffenen sollten ihr Recht auf Arbeit einfordern! Dazu braucht es mehr Gespräche mit Politikern und Unternehmern.
- Es gibt kaum Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Wenn überhaupt nur für Menschen mit einer leichten Behinderung.
- Am sollte den Betrieben einen finanziellen Anreiz geben, wenn sie Menschen mit Behinderung einstellen.

Besuch in Deutschland

Vom 11.- 15. Juni 2012 trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Begleitpersonen, insgesamt 30 Personen, in Kevelaer und besuchten den Niederrhein.



Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich:

Was fanden wir positiv?

- Jeder kann arbeiten.
- Die Rente nach 20 Jahren in der Werkstatt für behinderte Menschen.
- Menschen in der Werkstatt haben sichere Arbeitsplätze und den Vorteil der Rente.
- Integrationsbetriebe als Zwischeninstanz.
- Räumliche und finanzielle Mittel in Deutschland.

Was hat uns nicht gefallen?

- Nachteilig könnte sich die Sicherheit in der Werkstatt auswirken. Menschen wechseln nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, um diese Sicherheit zu behalten.

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Niederlanden:

Was fanden wir gut?

- Die Reise war sehr gut und das Programm perfekt organisiert.
- Wir konnten eine freundliche und positive Atmosphäre erleben und uns und dem Projekt stand man mit einer offenen Haltung gegenüber.
- Es ist schwierig Anregungen für Deutschland zu finden, da Deutschland schon gute Angebote hat.
- Menschen, mit denen man gesprochen hat, haben Freude bei der Arbeit, sind sehr positiv, freuen sich auf den Tag, sind hilfsbereit.
- Wir haben viel Struktur und Konsequenz im Umgang mit Menschen mit Behinderung erlebt.
- Er war schön zu hören, dass über die Lebensträume nachgedacht wird.
- Es gibt gute Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche. Es wird nachgedacht, was man machen kann.
- Es gibt die Möglichkeit des Zurückkehrens nach einem gescheiterten Versuch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.
- Wir haben gute Beispiele besucht.

Was sollte geändert werden?

- Die Bezahlung sollte ausreichend sein.
- Es fehlt an Ausbildung für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Es könnte besser sein.
- Der Weg ist zu sehr vorgezeichnet, das heißt, von der Förderschule in die Werkstatt für behinderte Menschen.
- Die Werkstätten sind gut, aber es sollte mehr Arbeitsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geben.
- Betriebsausflüge im Unternehmen sollten gemeinsam veranstaltet werden, auch wenn die behinderten Beschäftigten zu einem anderen Träger gehören (bei ausgelagerten Werkstattplätzen).
- Den Menschen mit Behinderung sollte weniger geholfen werden. „Lass sie selber erfahren!“ Die Begleiter sollten mehr loslassen!

- Es sollte mehr Kontakt zwischen Job Coach und Begleiter/Assistent geben, damit nach neuen Möglichkeiten gesucht werden kann, um die Träume im Bezug auf die Arbeit zu verwirklichen.
- Auch erwachsene Menschen mit Behinderung brauchen Ausbildungsmöglichkeiten!
- Es braucht mehr Inklusion, mehr Akzeptanz von Menschen mit Behinderung im Straßenbild, in der Nachbarschaft, im Betrieb.
- Man sollte den Menschen mit Behinderung mehr Mut machen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten!
- Es sollte eine Datenbank mit freien Arbeitsstellen und Ausbildungsmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung geben!

Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Norwegen:

Das Programm war sehr umfangreich und anstrengend, aber auch interessant und spannend. Die norwegischen Teilnehmer fanden es geglückt.

Besonders spannend war der Besuch auf dem Flughafen Weeze.
Die Arbeitsangebote waren ein wichtiger Teil im Flughafenbetrieb.
Leider gab es keine einzeln integrierten Arbeitsplätze zum Beispiel im Terminal.

Vorschlag: Menschen mit besonderen Fähigkeiten, wie Asperger/Autismus oder andere (mit gutem Erinnerungsvermögen, Detailwissen, Konzentrationsbegabung....) könnten dort Nischenarbeitsplätze finden).

Die Arbeitsbehörden müssten mehr aktiv sein bei der Entwicklung von solchen Nischen-Arbeitsplätzen.

Olle Willy fand die Werkstätten auf dem Gelände sehr gut, dass die Maschinen dort gepflegt und gewartet werden konnten und dass dies eine vernünftige Arbeit war. Besonders beeindruckend war die Führung auf dem Flughafen Gelände und die Löschfahrzeuge für ihn.

Gespräch mit dem Landesbehindertenbeauftragten:

Wir hatten den Eindruck, dass er wenig Einfluss auf kommunale Prozesse hat. Es müssten in den Kommunen (und z.B. auch in Kirche oder anderen Organisationen) entsprechende Beauftragte geben, die Ideen und Vorschläge effektiv und kompetent umsetzen können und mit dem Landesbeauftragten zusammenarbeiten.

Ken Jarle findet es in diesem Zusammenhang wichtig zu erwähnen, dass die Diskriminierung von behinderten Menschen schon im Kindergarten beginnt und dass schon dort im Sinne der Gleichstellung/Integration gearbeitet werden muss.



Gespräch mit dem Landesbehindertenbeauftragten

Das Landesparlament und die Führung dort machte ebenfalls Eindruck.

Alle Teilnehmer fanden diese Art von «Politischer Bildung» gut.

Ken Jarle fand die «Politische Bildung» - Vortrag im Landestag sehr interessant und spannend. Er fand es gut mehr Fakten über Deutschland zu lernen und wünscht sich nun einen Besuch in Brüssel.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Führung im Landtag, Düsseldorf

Eine unserer Teilnehmerinnen, Susanne, sagte: *«Dette ville ha vært en fin plass å jobbe der»* - Das ist ein schöner Platz um zu arbeiten!

Olle Willy könnte sich auch vorstellen dort als Wache zu arbeiten.

Vorschlag von Beiden: Wir wissen, dass zum Beispiel in Spanien Menschen mit Down Syndrom in öffentlichen Gebäuden (Museen etc.) als Dienstleistende arbeiten. Das könnte man in verschiedenen Ländern auch machen und zum Beispiel auch im Landesparlament.

Die Arbeit mit der Landschaftspflege war auch interessant und man nimmt gerne diese Idee mit, obwohl es diese Tätigkeiten auch in Norwegen gibt.

Besuch im Capmarkt

Positiver Eindruck, dass alle Arbeitnehmer gleich arbeiten und gleiches Gehalt bekommen und dass es nur einen Manager gibt. Es gab verschiedene Aufgaben und es zählen die Leistungen und das Können des Einzelnen und nicht die Diagnose.

Der Manager/Leiter kam von der freien Wirtschaft und konnte seine Erfahrungen von dort gut einsetzen. Eine zusätzliche Weiterbildung im sozialen Bereich ist wichtig, um menschlich den Herausforderungen begegnen zu können.

Besonders positiv fanden die Teilnehmer, dass das Geschäft sehr praktisch angepasst war (niedrige Warenplatzierung) – gute Idee zum mitnehmen!

Auch die Konzeption, dass das Geschäft nach 5 Jahren selbständig Profit erwirtschaften muss, wurde positiv bewertet. Die Idee auch andere Gesellschaftsgruppen mit dieser Konzeption zu bedienen (ältere Menschen) fand ebenfalls Beifall von den Besuchenden.

Die Namensgebung «Cap-markt», die auf Handicap anspielt, fanden wir nicht so gut.

Da war das Konzept von «Samocca» besser.

«Wir brauchen nicht immer einen Hinweis auf unsere Behinderung»

Resümee der Besuche

Die gegenseitigen Besuche stellten für viele der behinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die ersten Begegnungen mit fremden Sprachen und Kulturen dar.

Die Besuche in den Partnerländern waren für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr beeindruckend, aber auch sehr anspruchsvoll und anstrengend. Insbesondere die Sprachenvielfalt und damit verbundene Notwendigkeit der Übersetzung hat viel Aufmerksamkeit, Geduld und Konzentration erfordert. Die Sprachbarrieren fielen dann besonders ins Gewicht, wenn Hintergrundinformationen zu den länderspezifischen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen erläutert wurden. Hier wurde deutlich, dass nicht nur die Fremdsprachen eine Verständigungsbarriere sind, sondern vor allem die Ausdrucksweise, das heißt, dass die Informationen nicht in leichter Sprache aufbereitet waren.

Beeindruckend war mit welchem Interesse dem Projekt und mit welcher Wertschätzung den Projektteilnehmerinnen und Teilnehmern in allen Ländern begegnet wurde, sei es bei Empfängen in den Rathäusern oder in Betrieben.

Schön war es zu sehen, wie von Besuch zu Besuch die Kontakte zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lebhafter und vertrauter wurden und wie selbstverständlich auch über Sprachbarrieren hinweg kommuniziert wurde. Es sind sogar einzelne Kontakte entstanden, die über das Projekt hinaus Bestand haben werden.

Bei den Interviews zum gegenseitigen Kennenlernen wurde auch erfragt, was man über die jeweils anderen Nationalitäten denkt.

Hier einige Ausschnitte aus Charakterisierungen:

„Was denkst du über Norweger, Niederländer, Franzosen und Deutsche?“

Norweger: „bequem und offen, stoisch, zurückhaltend, ganz normal und aufgeschlossen“

Niederländer: „gehen ihren Weg, aufgeschlossen und lustig, sehr individuell, organisiert“

Franzosen: „genießen das Leben, haben viel Freude, hilfsbereit, gute, soziale Menschen“

Deutsche: „perfektionistisch, fleißig, gradlinig, nett, nicht so offen, aber gut drauf“

„Sympathische und abwechslungsreiche Kontakte. Die Behindertenpolitik in den anderen Ländern ist gut.“ *(Zitat eines französischen Teilnehmers)*

Generelle Bewertung aller Reisen: „Die waren spannend und in einem guten Rahmen.

Es ist wichtig sich Wissen über andere Länder anzueignen, sich inspirieren zu lassen und die Arbeit im eigenen Land weiterzuentwickeln.“ *(Zitat von einem norwegischen Teilnehmer)*

7. Befragung von Unternehmen

Um die Anforderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kennenzulernen wurde ein Fragebogen entwickelt. In Workshops wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland auf die Interviewführung vorbereitet.

Um eine weitestgehend selbständige Interviewführung zu ermöglichen und eine schnelle Auswertung zu erreichen, wurde bei den Befragungen ein Laptop eingesetzt und der Fragebogen entsprechend programmiert.

Eingabemaske für Befragung

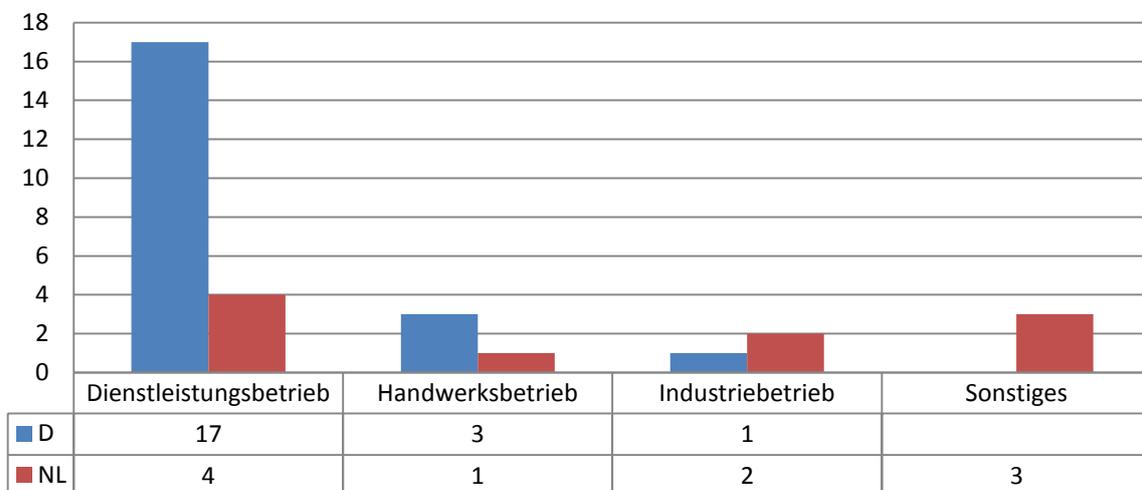
Die nachfolgende Auswertung zeigt die Ergebnisse aus den Niederlanden und Deutschland. Die Ergebnisse aus Frankreich und Norwegen konnten nicht in die Auswertung einfließen, da diese Länder von den vereinbarten Fragen bei den Interviews abgewichen sind.

In den Niederlanden wurden 10 Unternehmen und in Deutschland 21 Unternehmen befragt.

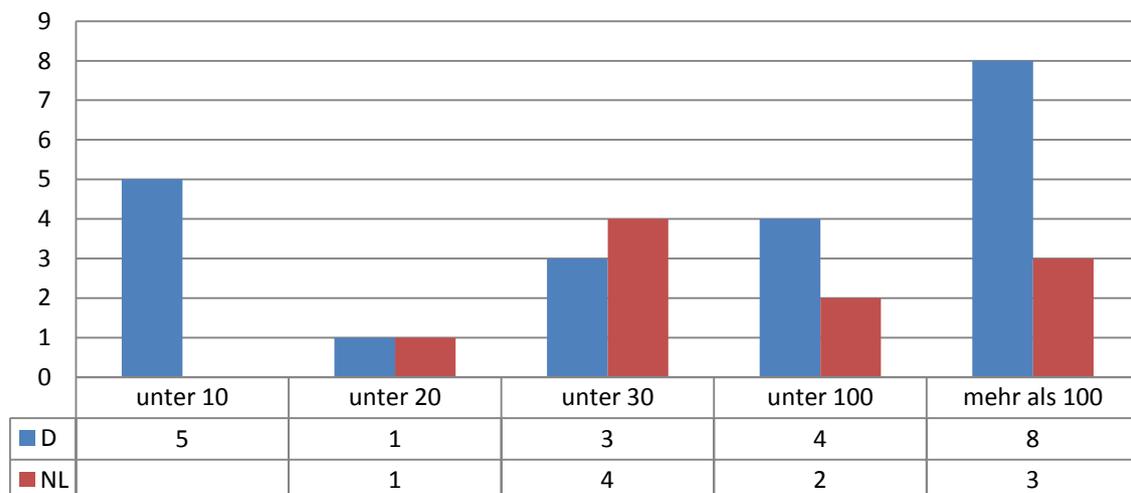
Interviewergebnisse

Allgemeine Fragen

(A1)
Ihr Unternehmen ist ein...

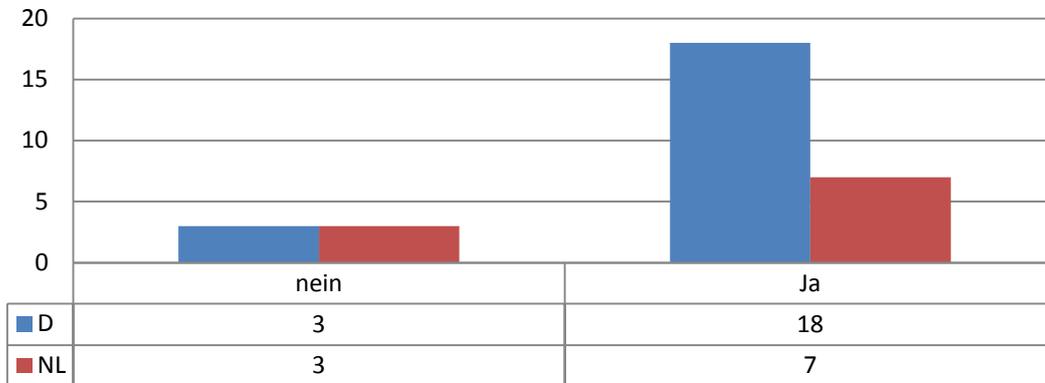


(A2)
Wie viele Mitarbeitern arbeiten in Ihrem Unternehmen?



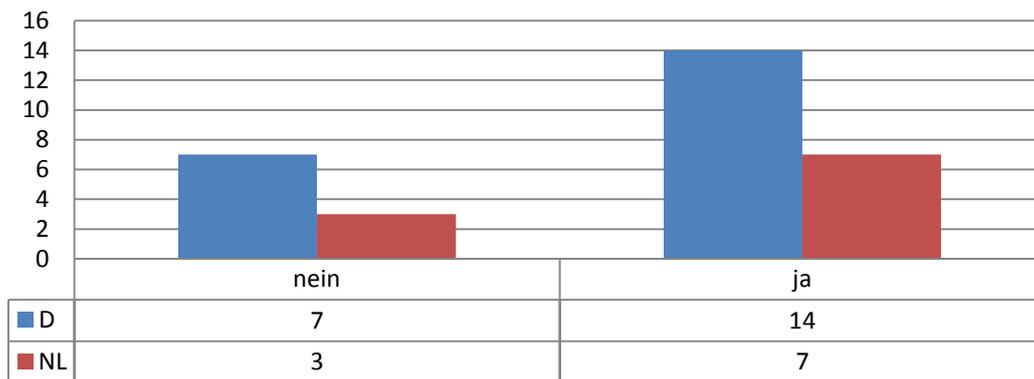
(A3)

Haben Sie Kontakte zu Menschen mit einer Behinderung?



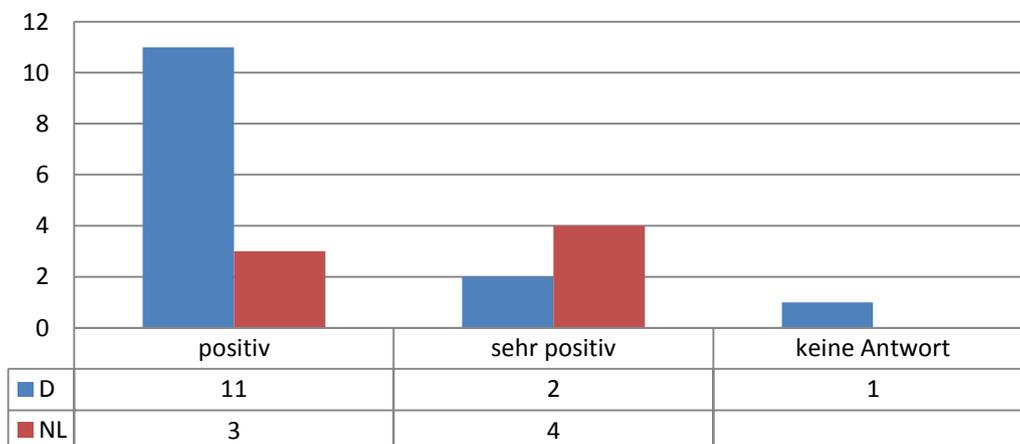
(A4)

Beschäftigten Sie Menschen mit einer Behinderung?



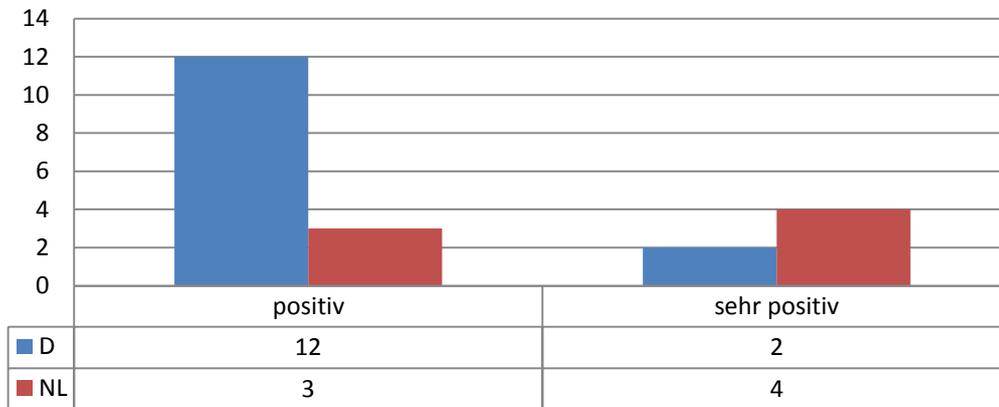
(A5)

Wenn ja, bewerten Sie bitte Ihre Erfahrung



(A6)

Wie beurteilen Sie den Umgang Ihrer anderen Mitarbeiter mit dem behinderten Menschen?



(A7)

Haben Sie schon einmal überlegt einen Menschen mit Behinderung einzustellen?



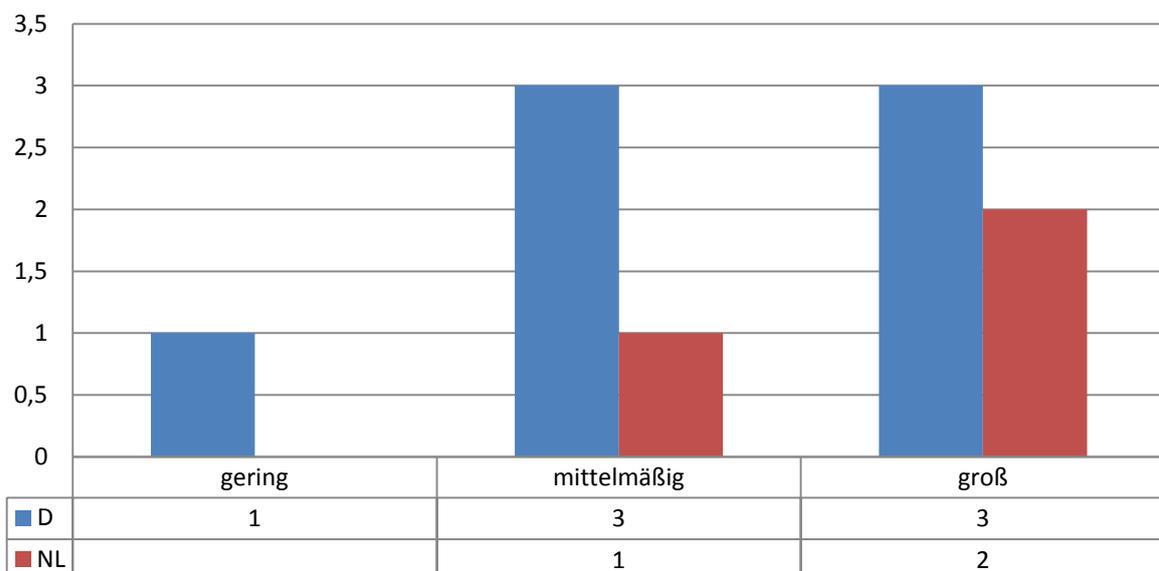
(A8) Was sind Ihre Bedenken ?

Frage	Deutschland			Niederlande		
	Ja	Nein	Keine Antwort	Ja	Nein	Keine Antwort
A8a) Glauben Sie, dass ein Mensch mit Behinderung mit den Arbeiten überfordert ist?	4	3		3		
A8b) Glauben Sie, dass ein Mensch mit Behinderung für die Arbeiten eine zu geringe Leistungsfähigkeit hat?	2	4	1	1	2	
A8c) Glauben Sie, dass ein Mensch mit Behinderung zu langsam arbeitet?	2	4	1	1	2	
A8d) Glauben Sie, dass ein Mensch mit Behinderung nicht zu den übrigen Mitarbeitern Ihres Unternehmens passt?		7			3	

(A9)
Haben Sie weitere Bedenken?

Der behinderte Mensch muss in ein Unternehmen passen. Integration nach Leistungsmöglichkeiten.
Durch Überforderung ist ein Beschäftigter zu sehr belastet
Nee, absolut niet. Het is gewoon geen optie meer bij ons.
<i>(Nein, absolut nichts. Es gibt keine Möglichkeiten mehr bei uns.)</i>
Nee. (Nein.)
Nee. Zoals eerder gezegd. We hebben wel overwogen om mensen met een beperking in dienst te nemen, maar dit niet gedaan. Dit door veelal machines, tempo werk, veel glas en blik. Het werk is erg moeilijk om mensen met een beperking in dienst te nemen.
<i>(Nein. Wie bereits gesagt. Wir haben viel probiert Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen, aber das ist nicht geschehen. Die Arbeit ist sehr schwierig für Menschen mit Behinderungen.)</i>
Nein .Wir unterstützen die Integration von behinderten Menschen im normalen Arbeitsprozess.
Viel Beratungstätigkeit, Stresssituation, Überforderung durch starke Wechseltätigkeiten zwischen Arbeit und Information. Große Flexibilität ist gefragt.

(A10) Wie beurteilen Sie die Bereitschaft Ihrer Mitarbeiter mit Menschen mit Behinderung zusammenzuarbeiten?



Würden Sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, ...

Fragen	Deutschland					Niederlande						
	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Darin liegt es nicht	Keine Antwort	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Darin liegt es nicht	Keine Antwort
A11a) Würden Sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, wenn es bessere Kündigungsmöglichkeiten gäbe?		1	1		5						3	
A11b) Würden Sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, wenn es bessere finanziellen Hilfen gäbe?	1	3			2	1					3	
A11c) Würden Sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, wenn es mehr personelle Unterstützung oder Begleitung gäbe?	1	4	1		1						3	
A11d) Würden Sie einen Menschen mit Behinderung einstellen, wenn Sie mehr Informationen über Menschen mit Behinderung hätten?	2	3		1	1					1	2	

(A11e) Welche Unterstützung benötigen Sie weiterhin, um einen Menschen mit Behinderung einstellen?

Aufklärungsbedarf der einzelnen Behinderungsarten wäre von Vorteil.
Die Einstellung eines behinderten Menschen muss für ein Unternehmen wirtschaftlich sein.
Die Größe des Betriebes lässt es nicht zu, einen behinderten Menschen ganztags einzustellen.
Einrichtung eines Arbeitsplatzes.
Geen. In het algemeen vind ik wel belangrijk dat er goede communicatie nodig is met deze medewerkers en begeleiders. bijv. met een goede planner en een beloningssysteem met sticker. Hierin moet de begeleiding op de werkvloer goed geadviseerd worden.
<i>(Keine. Im Allgemeinen denke ich, es ist wichtig, dass eine gute Kommunikation mit diesen Mitarbeitern und Vorgesetzten erforderlich ist, zB mit einem guten Planer und Belohnungssystem mit Aufklebern. Hier die Anleitung am Arbeitsplatz gut beraten werden.)</i>
Ik heb verder geen ondersteuning nodig. Iedereen kan hier solliciteren. Inzet en motivatie is voor ons van belang.
<i>(Ich habe keine weitere Unterstützung notwendig. Jeder kann sich bewerben. Engagement und Motivation ist uns wichtig.)</i>
Men moet de snelheid van handelen aankunnen.
<i>(Man müsste mit der Schnelligkeit bei der Arbeit umgehen können.)</i>

Fragen zur Qualifikation

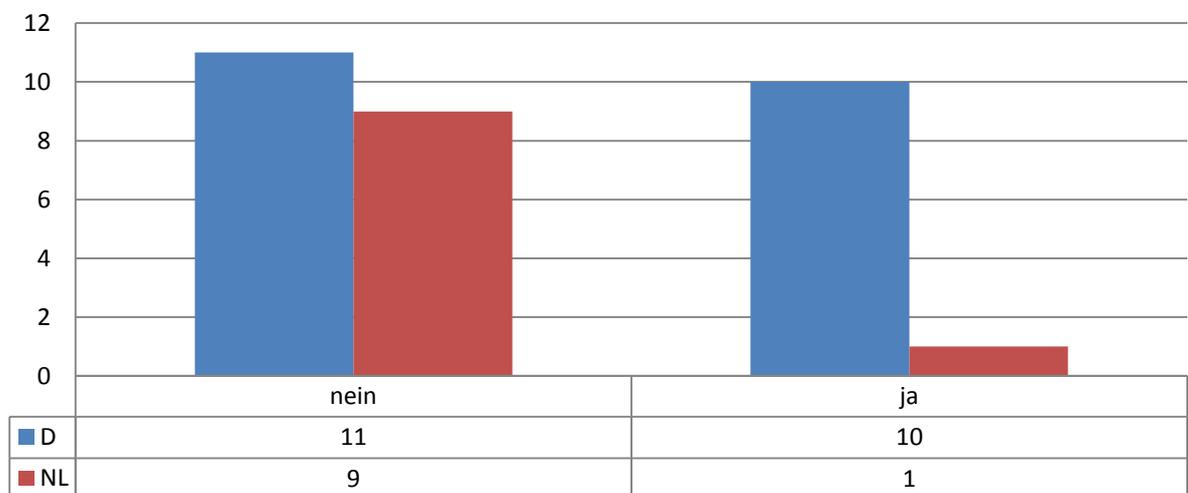
(B12) Braucht man einen Schulabschluss für eine Beschäftigung in Ihrer Firma?



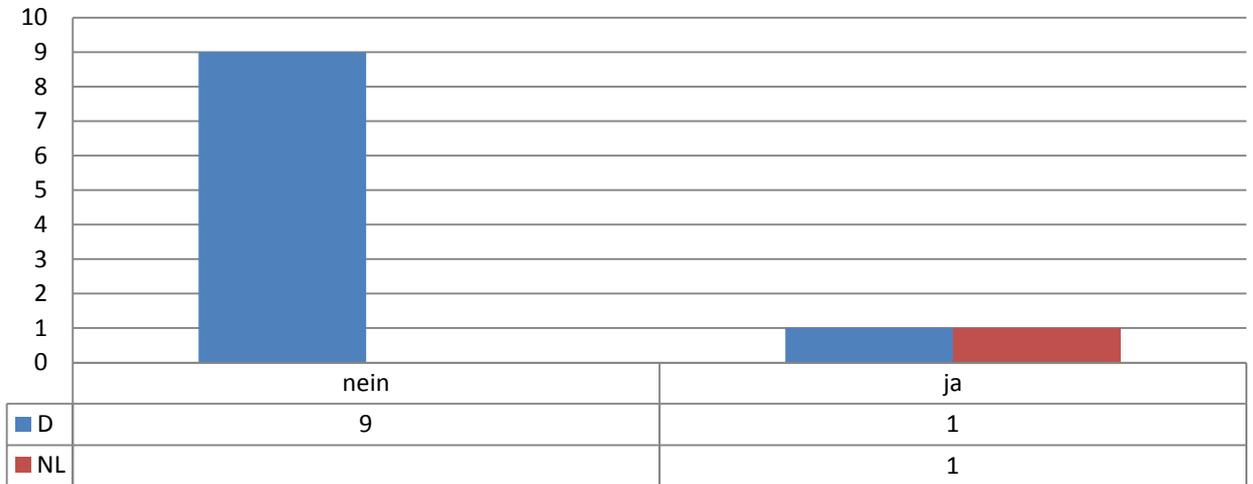
(B13) Braucht man eine Ausbildung?



(B14) Muss man einen Führerschein haben?



(B15) Muss man ein eigenes Auto haben?



Austausch mit Einrichtungen und Unternehmen in den Niederlanden

(B16) Wir haben einige Fähigkeiten ausgewählt und möchten gerne wissen, ob diese für die Arbeiten erforderlich sind:

Fragen	Deutschland					Niederlande				
	Nicht erforderlich	Manchmal erforderlich	Häufig erforderlich	Unbedingt erforderlich	Keine Antwort	Nicht erforderlich	Manchmal erforderlich	Häufig erforderlich	Unbedingt erforderlich	Keine Antwort
B16a) Ist Ausdauer für die Arbeiten erforderlich?		4	11	6		1	5		4	
B16b) Ist Sorgfalt für die Arbeiten erforderlich?		1	4	16			1	1	8	
B16c) Ist Schnelligkeit für die Arbeiten erforderlich?	1	8	9	3		3	3	2	2	
B16d) Ist Flexibilität für die Arbeiten erforderlich?	1	4	10	6		1		1	8	
B16e) Ist Hilfsbereitschaft für die Arbeiten erforderlich?		3	9	9		1	1	1	7	
B16f) Ist Schreiben für die Arbeiten erforderlich?		4	8	9		4	3	3		
B16g) Ist Rechnen für die Arbeiten erforderlich?	1	5	6	9		3	5	1	1	
B16h) Ist Lesen für die Arbeiten erforderlich?		2		19		3	3	1	3	

(B17) Was muss man sonst noch können?

Auf Menschen Zugehen können. Entscheidungen akzeptieren.
Basisvaardigheden: Op tijd komen. Netjes en hygienisch te werk gaan. Verzorgde kleding. Als je spullen bij je hebben. Basiszaken zijn belangrijk. Dit ook per persoon afgestemd. <i>(Basic Skills: Pünktlichkeit. Sauber und hygienisch arbeiten. Ordentliche Kleidung. ... Grundlegende Dinge sind wichtig. Dies auf Personen abgestimmt.)</i>
Dat iemand mobiel is. Een rolstoel is hier niet praktisch. We zijn een rolstoelvriendelijk bedrijf, maar de keuken is te krap. De werktafels zijn niet afgestemd. Dan zouden er aanpassingen moeten komen. Daar zijn soms mogelijkheden voor bij het UWV. <i>(Das jemand ist mobil. Ein Rollstuhl ist nicht praktisch. Wir sind mit dem Rollstuhl</i>

<i>freundliches Unternehmen, aber die Küche ist zu eng. Die Tische sind nicht ausgerichtet. Es würden Änderungen bevorstehen. Es gibt einige Möglichkeiten für die UWV.)</i>
Dat ligt aan het werk. Gastvrijheid en klantvriendelijkheid. Dat staat bij ons voorop. Altijd vriendelijk en netjes blijven.
<i>(Es hängt von der Arbeit. Gastfreundschaft und kundenfreundlich. Das ist unsere Priorität. Immer freundlich und ordentlich.)</i>
Die Fragen sind hiermit abgedeckt.
Freundlichkeit gegenüber dem Kunden ist ganz wichtig.
Freundlichkeit ist unabdingbar. Handwerk ist Dienstleistung am Kunden.
Ganz wichtig sind Sorgfalt, Genauigkeit, Engagement, Identifikation mit dem Unternehmen und dem Projekt. Eine kollegiale Zusammenarbeit, Offenheit ist sehr bedeutend.
Gut sprechen und Kommunikation ist wichtig, da ständig Kundenkontakt. Erläuterungen und Erklärung sind unbedingt erforderlich.
Gutes Auftreten als Repräsentant unseres Unternehmens.
Gutes, gepflegtes Auftreten. Erscheinungsbild wichtig da überwiegend direkter Kundenkontakt. Konfliktfähigkeit muss ausgeprägt sein. Ruhig und Sachlichkeit sind Voraussetzung.
Improvisieren ist sehr wichtig. Biomechanik und Kenntnisse des menschlichen Körpers sind vorteilhaft. Produktkenntnisse und deren Umsetzungsmöglichkeiten.
Inzicht, snelheid, alert blijven.
<i>(Einsicht, Schnelligkeit, wachsam bleiben.)</i>
Inzicht. Positieve instelling. In structuur kunnen werken. De opdracht goed uitvoeren. houden aan de afspraken.
<i>(Einsicht. Positive Haltung. In der Struktur der Arbeit. Die Aufgaben gut ausführen. Sich an Absprachen halten.)</i>
kommunikative Fähigkeiten. Kundenfreundlichkeit. Umgang mit Kunden und Kollegen.
Kontaktfreudigkeit gegenüber Kunden/ Teamfähigkeit muss sein
Lernen und behalten. Wissen weitergeben. Fragen/Antworten weiter delegieren.
Luisteren, willen en klantvriendelijkheid. Ook uteraard horecavaardigheden.
<i>(Zuhören und Freundlichkeit. Natürlich auch Gastfreundschaft.)</i>
Man muss sich Fachkenntnisse aneignen. Wichtigste: Zuverlässigkeit.
Niets specifiek. Wel fysiek het werk aankunnen. Fysiek gezond zijn.
<i>(Keine spezifische. Körperlich arbeiten können. Körperlich gesund sein.)</i>
Omgaan met mensen. Met collega's en klanten. Het hanteren van regels en procedures.
<i>(Der Umgang mit Menschen. Mit Kollegen und Kunden. Die Verwendung von Regeln und Verfahren.)</i>
Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Fundamentales Auftreten
Soziale Kompetenz wichtig. Ständig Kundenkontakte. Auf Kunden eingehen - ganz wichtig.
Soziale vaardigheden en communicatie. Bijvoorbeeld duidelijk zijn in wat we van elkaar verwachten. Erover praten als je iets dwarszit.
<i>(Soziale Kompetenz und Kommunikation. Klares Vorbild dessen, was wir erwarten voneinander. Darüber sprechen, wenn etwas stört.)</i>
Teamwork en zelfstandig kunnen werken. Met mensen kunnen praten is ook belangrijk.
<i>(Teamwork und in der Lage, selbständig zu arbeiten. Mit Menschen zu sprechen ist auch wichtig.)</i>

Fragen zur Arbeit

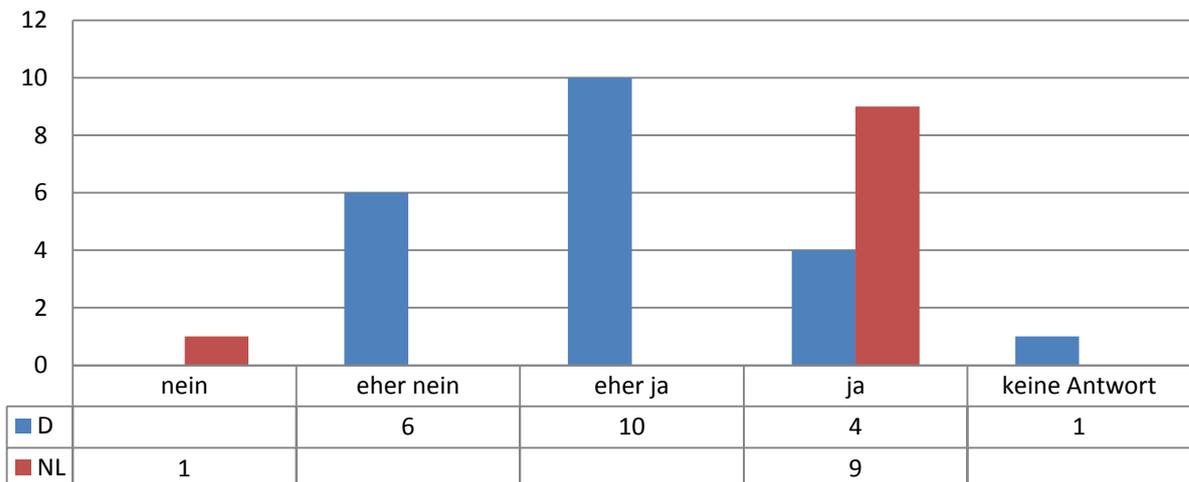
(C18)Wie sind die Arbeitszeiten?

Auf die Auswertung wird hier verzichtet.

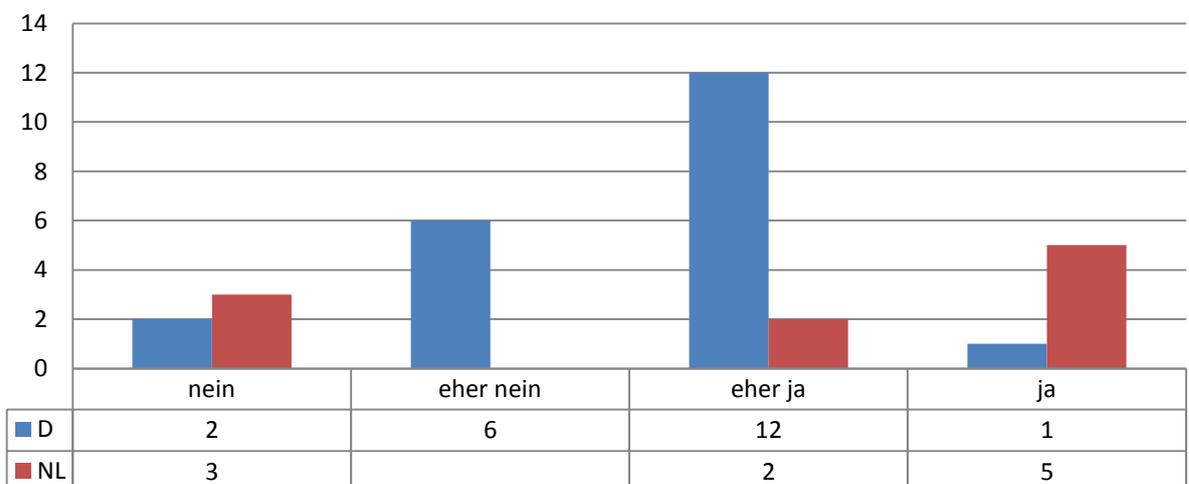
**(C19) Angenommen, ich könnte hier arbeiten:
Kann der Arbeitsplatz auf meine Behinderung angepasst werden?
(Frage nur stellen, wenn konkreter Anpassungsbedarf besteht.)**

Frage wurde nicht gestellt, da dein Anpassungsbedarf bestand.

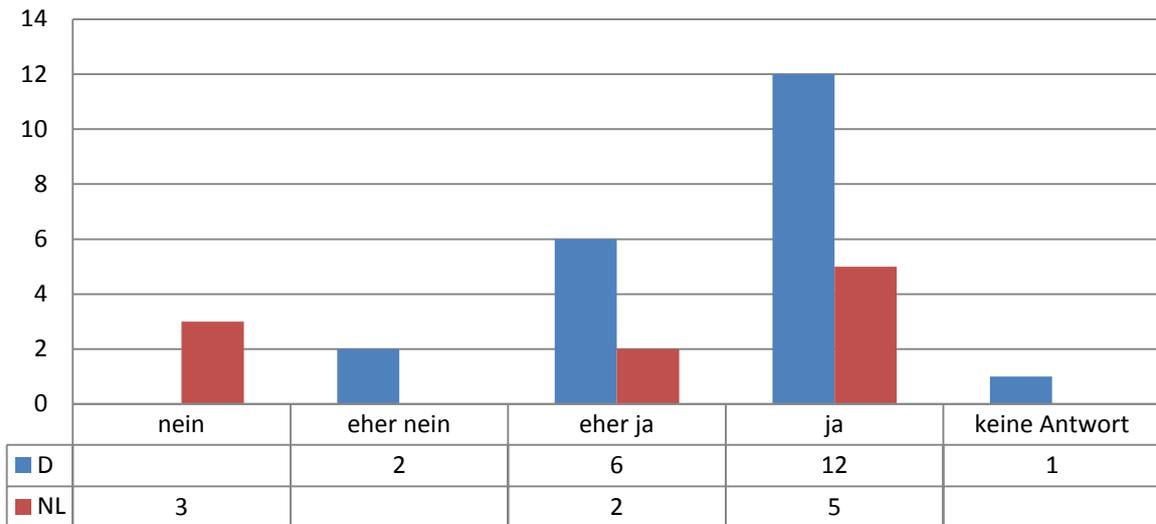
(C20)Könnte ich einen Assistenten mitbringen?



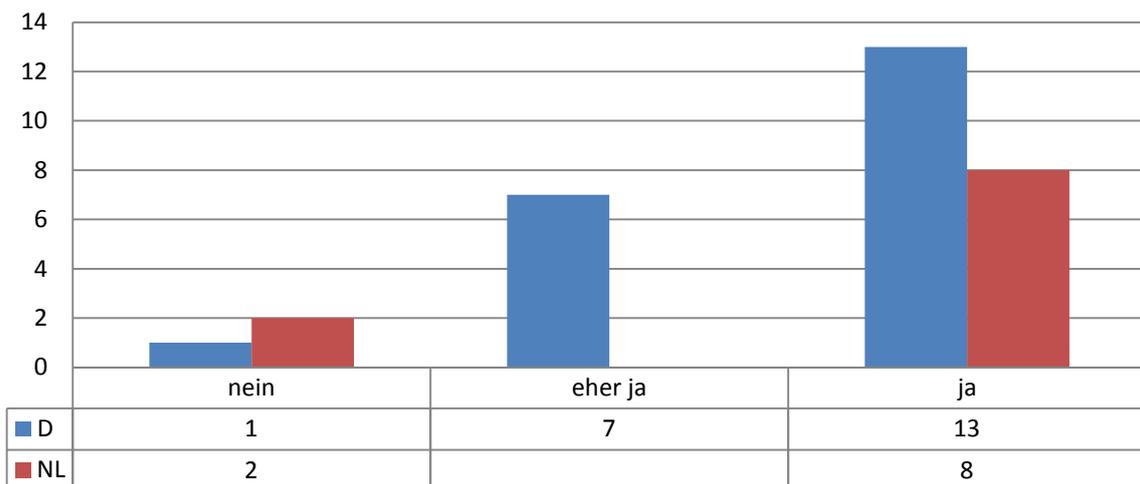
(C21) Könnte ich mit weniger Leistungsdruck arbeiten?



(C22) Gäbe es für mich Möglichkeiten zur Fortbildung?



(C23) Könnte ich ein Praktikum machen?



(C24) Möchten Sie noch etwas sagen?

Als ondernemer moet je goed weten welke wetten er zijn. Dat is heel complex. Vereenvoudig dit! Stimuleer bedrijven om meer werknemers aan te nemen. Looncompensatie is prima en reeel. In het voortraject beter verwijzen en ondersteunen.

(Als Unternehmer müssen Sie gut wissen, welche Gesetze es gibt. Das ist sehr komplex. Vereinfachen Sie das! Die Unternehmen sollen mehr Mitarbeiter einstellen. Lohnausgleich ist gut und echt. In den Lauf besser Verweise und Unterstützung.)

aufgeschlossenes Arbeiten erforderlich

Beide Seiten müssen an einer Zusammenarbeit interessiert sein. Die wirtschaftliche Situation muss entsprechend gut sein sodass Praktika angeboten werden können. Man erweckt ja evtl. auch Begehrlichkeiten dass eine Übernahme erfolgt. Wenn Praktika, dann auch mit entsprechenden Erfolgsaussichten.

<p>De toekenning van de uren m.b.t. het werk van de jobcoaches is vaak onduidelijk. Komen de uren die zijn toegekend ook tot zijn recht bij de medewerker? Communiceer van beide kanten blijft belangrijk.</p> <p><i>(Die Zuordnung der Stundenanzahl für die Arbeit der Job-Coaches ist oft unklar. Werden die Stunden auch entsprechend eingesetzt. Die Kommunikation beider Seiten bleibt wichtig.)</i></p>
<p>Die Beschäftigung von behinderten Menschen wird ausdrücklich gefördert. Bewerbungen unter gleichen Bedingungen werden bevorzugt. es werden auch Arbeitsplätze entsprechend eingerichtet.</p>
<p>Ein Praktikum soll Anspruch haben und qualitativ auf den Arbeitsmarkt vorbereiten.</p>
<p>Er komen langelijk en gemeentelijk bezuinigingen en veranderingen aan. Is het dan voor ons bedrijf financieel nog te overzien? De ervaren bedrijven die alleen mensen met een beperking in dienst nemen om geld te verdienen nemen de markt te veel over. Ze creëren weer tussenstappen. Het is beter als ondernemers zelf mensen rechtstreeks werk aanbieden. De lijnen moeten korter. Geef kleinere bedrijven ook een kans. Goede informatie komt nu niet op de plek terecht. Goede informatie moet ook naar de samenleving en niet alleen naar bedrijven.</p> <p><i>(Es gibt lange und kommunale Haushaltskürzungen und Veränderungen. Ist es für unser Unternehmen finanziell selbst zu übersehen? Die erfahrenen Unternehmen, dass nur Menschen mit einer Behinderung bei der Einstellung, um Geld zu verdienen, nehmen dem Markt zu viel. Sie schaffen Zwischenschritte. Es ist besser, wenn die Menschen direkt beschäftigten Unternehmer selbst anbieten. Gebt kleinere Unternehmen eine Chance. Gute Information ist jetzt nicht an der richtigen Stelle. Gute Informationen müssen auch für die Gesellschaft und nicht nur für die Unternehmen.)</i></p>
<p>Es ist alles gesagt. - auch wir haben keine Fragen.</p>
<p>Grundsätzliche Bereitschaft ist damit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Dabei müssen aber die Tätigkeiten und Anforderungen immer berücksichtigt werden. Es gibt jedoch keine gleichbleibenden Tätigkeiten. Abwechslungsreich und Flexibilität ist gefragt.</p>
<p>Het is belangrijk dat deze mensen maken deel uit maken van onze maatschappij en betrokken zijn. Leerlingen leren ervan. Kans: betere mogelijkheden om met een tijdelijk contract te werken. Om te kijken of er een match is. Hindernis: tijd en geld.</p> <p><i>(Es ist wichtig, dass diese Menschen Teil unserer Gesellschaft sind und beteiligt werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen. Chance: bessere Chancen für Aktivitäten mit einem befristeten Vertrag arbeiten. Um festzustellen, ob es eine Übereinstimmung gibt. Hindernis: Zeit und Geld.)</i></p>
<p>Integration immer positiv</p>
<p>Rückfrage: Interviewführer auch in arbeitsfremde Unternehmen. es soll aber noch spezifische Unternehmen geben die auch die Wünsche der Beschäftigten treffen.</p>
<p>Teamfähigkeit wichtig. Spaß an der Arbeit. Ressourcen werden hier gefördert. Ausbildung zum Sport- und Fitnesstrainer in Verbindung mit Fitnesskaufmann.</p>

Anmerkungen zu den Ergebnissen

Bei der Befragung gaben in Deutschland 18 Unternehmen an, dass sie Menschen mit einer Behinderung beschäftigten. Leider haben wir nicht präzise nach Menschen mit einer geistigen Behinderung gefragt. Wir gehen aufgrund der anschließend genannten Anforderungen, wie Lesen, Schreiben und Rechnen davon aus, dass es sich nicht um Menschen mit einer geistigen Behinderung handelt.

Interessant ist aber welche Bedeutung diese Fähigkeiten in den Unternehmen haben. Aber auch der Wunsch der Unternehmen nach mehr Informationen bei der Einstellung von Menschen mit Behinderungen.

Auch wurde bei den befragten deutschen Unternehmen 17 Mal angegeben, dass man einen Schulabschluss und eine Berufsausbildung voraussetzt. In den Niederlanden forderte dieses nur ein Unternehmen.

Positiv für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war die Bereitschaft der Unternehmen zu möglichen Praktika.



Beim Business-Frühstück in Kleve wurde das Projekt Unternehmen vorgestellt.



WIR haben Chefs befragt:

Haben Sie eine Arbeit für uns?

Was müssen wir können?

Was müssen wir noch lernen?

Für die meisten Arbeiten braucht man eine Ausbildung.

Wir können ein Praktikum machen.

Die Empfehlungen, Ratschläge, Forderungen richten sich an folgende Personengruppen und Organisationen:

Menschen mit einer geistigen Behinderung:

- Glaubt an euch!
- Erzählt euch gegenseitig eure Träume!
- Sucht selber aktiv nach Arbeit!
- Versteckt euch nicht, zeigt euch!
- Beweist dem Chef, dass ihr was könnt, indem ihr es zeigt!
- Es ist wichtig, dass ihr wisst, was ihr könnt!
- Ihr solltet wissen, was ihr wollt!
- Sucht euch zusätzliche Fortbildungen und besucht sie!
- Informiert euch!
- Macht Dinge selber und verlasst euch nicht auf andere!
- Informiert die Unternehmen selber über eure Behinderung!
- Gutes Auftreten ist beim Vorstellungsgespräch wichtig!

Bildungseinrichtungen

- Es sollten mehr Fortbildungen, die auf das Arbeitsleben vorbereiten, angeboten werden, auch schon in der Schule!
- Es sollte mehr praktisches Lernen stattfinden!
- Es sollte mehr Möglichkeiten geben Fremdsprachen zu lernen!
- Wir brauchen bessere, andere Ausbildungsmöglichkeiten, um auch einen Abschluss, ein Diplom machen zu können!
- Sonder- bzw. Förderschulen sollen abgeschafft werden!
- Wir wollen, dass gemeinsames Lernen stattfindet!
- In den Schulen sollte das Thema „Behinderung“ ein Ausbildungsinhalt sein!
- Bitte vergesst nicht, dass auch Menschen mit einer Behinderung lernen, um eine Arbeit zu bekommen!
- Menschen mit Behinderung brauchen einen besseren Zugang und mehr Möglichkeiten zu einer beruflichen Ausbildung!

Politiker

- Für die Belange von Menschen mit Behinderung sollte immer Geld vorhanden sein, unabhängig von der wirtschaftlichen Lage des Landes!
- Es sollte ein Gesetz zur Ausbildungsförderung von Menschen mit Behinderung beschlossen werden!
- Wer arbeitet, sollte ein Gehalt bekommen! Auch Menschen mit Behinderung, die in Tageseinrichtungen arbeiten!
- Menschen mit Behinderung sollten von ihrem Verdienst leben können. Sie sollten nicht auf weitere finanzielle Hilfen angewiesen sein!
- Unternehmen, die Menschen mit Behinderung einstellen, sollten einen Bonus erhalten!
- Der Staat sollte die Unternehmen besser über die Einstellungsmöglichkeiten und Unterstützungsleistungen zur Einstellung von Menschen mit Behinderung informieren!
- Politiker sollten sich besser über die Möglichkeiten und Belange von Menschen mit Behinderung informieren und sich mehr mit Menschen mit Behinderung austauschen!
- Nicht nur Werkstätten für Menschen mit Behinderung sollten Zuschüsse bekommen, sondern auch die Unternehmen, die Menschen mit Behinderung beschäftigen! Insbesondere in Ländern, wo es keine Werkstätten gibt.
- Die Möglichkeiten des persönlichen Budgets sollten besser genutzt werden!
- Es gibt zwar das Antidiskriminierungsgesetz, aber es sollten weitere Maßnahmen ergriffen werden, damit Diskriminierung in der Praxis nicht mehr stattfindet!
- In Frankreich sollten auch Schwerstmehrfachbehinderte das Recht auf Arbeit haben!
- Beschäftigt in den französischen Werkstätten sollten die gleichen Rechte haben, wie die dortigen Angestellten!
- Frankreich und Deutschland sollten über die Ausgleichsabgabe beraten, diese eventuell erhöhen!
- Für ein inklusives Schulsystem muss Geld zur Verfügung gestellt werden!

Unternehmen

- Öffnen Sie ihre Betriebe für Menschen mit Behinderung!
- Wir brauchen mehr Praktikumsstellen!
- Wir brauchen eine faire Bezahlung!
- Wir wünschen uns mehr Respekt vor unseren Fähigkeiten!
- Die Chefs sollen sich darüber informieren, was Menschen mit Behinderung alles können!
- Geben Sie uns die Möglichkeit zu zeigen, was wir können!
- Schauen Sie kreativer hin, um unsere Fähigkeiten zu nutzen!
- Zeigen Sie Mut und stellen Menschen mit Behinderung ein!
- Machen Sie uns Mut, damit wir unsere Fähigkeiten selbstbewusst zeigen!
- Haben Sie Vertrauen in unsere Fähigkeiten!
- Unternehmen, die Menschen mit Behinderung einstellen, sollen belohnt werden!



Vorstellung der ersten Ergebnisse im Kreishaus, Kleve

9. Was gibt es sonst noch zu berichten?

Während der gegenseitigen Besuche konnten die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung in den verschiedenen Ländern gewinnen.

Sie stellten fest, dass es nicht in allen teilnehmenden Ländern flächendeckende und ausreichende Arbeitsangebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung gibt, insbesondere nicht für Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung oder Mehrfachbehinderung.

Ferner wurde deutlich, dass die Entlohnung, wenn überhaupt gegeben, eher als unzureichend bezeichnet werden muss. Fast alle Menschen mit einer geistigen Behinderung benötigen zusätzlich zu ihrem Arbeitsgehalt Sozialleistungen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Darüber hinaus konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer feststellen, dass es in allen Ländern erste Bemühungen zur Umsetzung der UN-Konvention in den Bereichen Arbeit und berufliche Bildung gibt.

Aufgrund des Kennenlernens und des Vergleichs der verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung in den teilnehmenden Ländern mussten die "Betroffenen" allerdings feststellen, dass von einer Chancengleichheit in Bezug auf die Teilhabe am Arbeitsleben noch lange keine Rede sein kann.

Auch die unterschiedliche Herangehensweise in Bezug auf die Umsetzung der UN-Konvention in den Bereichen Arbeit und berufliche Bildung löste zahlreiche Diskussionen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus und trug zur Reflexion der eigenen Sichtweise bei.

Es wurde deutlich, dass es nicht nur wichtig ist die eigenen Rechte selbstbewusst nach außen zu vertreten, sondern es kommt auch darauf an erfolgreiche Entwicklungen anschaulich zu präsentieren und zu vermarkten. Die wenigsten Menschen in der Bevölkerung wissen, was Menschen mit Behinderung leisten können und leisten wollen. Auch gibt es außerhalb der Behindertenhilfe wenig Wissen über die ersten erfolgreichen Bemühungen zur Umsetzung der UN-Konvention oder die UN-Konvention an sich.

Die Befragungsergebnisse von ortsansässigen Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zeigen deutlich, dass durchaus Bereitschaft seitens der Unternehmen besteht Menschen mit einer Behinderung einzustellen. Bei den Arbeitgebern auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt fehlt oft das Wissen über die Fähigkeiten dieses Personenkreises. Außerdem ist die Einstellung in einem Betrieb auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in der Regel an einen qualifizierten Schulabschluss und eine entsprechende Berufsausbildung gebunden. Hier bedarf es kreativer Ideen und einer besseren Zusammenarbeit von Schule, anderer Bildungseinrichtungen und Unternehmen, um mehr Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt generieren zu können. Die Unternehmen erreichen zwar meist die gesetzlich vorgeschriebene prozentuale Anzahl von behinderten Beschäftigten. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war es eine wichtige Erfahrung über Sprachbarrieren hinweg zu kommunizieren und sogar Interviews zu führen. Dennoch stellten die Fremdsprachen und auch die schwierigen (und nicht in leichter Sprache erklärten oder erklärbaren) Sachverhalte Barrieren dar, die der anspruchsvollen

Zielsetzung des Projektes Grenzen aufzeigten. Insbesondere da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Behinderung bewusst in alle Entwicklungen und Entscheidungen im Projekt einbezogen waren.

Die Mitwirkung im Projekt stärkte in hohem Maße ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. Sie empfanden es als etwas Besonderes, dass sich in allen Ländern Menschen Zeit für den Austausch nahmen und ihre Anregungen und Wünsche entgegennahmen. Sie erfuhren sehr viel Wertschätzung und lernten dadurch ihre Rechte im Sinne der UN-Konvention selbstbewusst zu vertreten.

Insbesondere der Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Behinderung untereinander und die gegenseitigen Anregungen trugen dazu bei, dass sie ihre Kommunikationsmöglichkeiten erweitern und Empfehlungen zum Thema erarbeiten konnten. Die aus den gemachten Erfahrungen und Eindrücken abgeleiteten Empfehlungen zeigen, dass alle am Prozess Beteiligten und auch die "Betroffenen" selber noch vieles tun können, um die gleichberechtigte Integration von Menschen mit einer geistigen Behinderung voranzutreiben.

Das Projekt hat nicht nur viele Eindrücke hinterlassen, sondern auch viele neue Kontakte hervorgebracht. Zum einen untereinander, zum anderen mit Unternehmern, Politikern, Wirtschaftsförderern und Arbeitsvermittlern vor Ort.

Auch ist dadurch die Motivation gestiegen und der Mut gewachsen diese Kontakte zu intensivieren.

Es sind viele Ideen entstanden, den Inklusionsgedanken im Sinne der UN-Konvention weiter voranzubringen.

Wir bedanken uns bei Allen,

- die uns herzlich aufgenommen haben,
- die uns zugehört haben,
- die sich Zeit nahmen, unsere Fragen zu beantworten,
- die organisiert, durchgeführt und begleitet haben,
- die uns in vielfältiger Form unterstützt haben,
- die uns Informationen zusammengestellt haben,
- die an unserem Projekt interessiert waren,
- die an den Ergebnissen interessiert sind.

Vielen Dank.



Es war ein tolles Projekt.

WIR haben viele Leute kennen gelernt.

WIR konnten uns unterhalten,
trotz fremder Sprachen.

WIR brauchen Erklärungen in leichter Sprache!

Es gibt nicht genug Arbeitsplätze für
Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Schwerbehinderte haben kaum Arbeit.

WIR brauchen eine bessere Bezahlung!

WIR wollen Arbeit auf den allgemeinen Arbeitsmarkt!

Das ist noch ein weiter Weg.

WIR brauchen mehr Ausbildungsmöglichkeiten!

WIR brauchen mehr Gespräche mit Chefs!

WIR haben Ideen, wie das besser werden kann.

Das Projekt hat uns mutig gemacht.

Prima, **WIR** waren dabei!

10. Anhang

Projektflyer

Partneraustausch – Programme:

- Niederlande
- Norwegen
- Frankreich
- Deutschland

Fragebogen „Lebenswege“

- Deutsch
- Niederländisch
- Norwegisch

Fragebogen „Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt“

- Niederländisch ohne Antwortvorgabe
- Deutsch ohne Antwortvorgabe
- Deutsch mit Antwortmöglichkeiten
- Niederländisch mit Antwortmöglichkeiten

Fragebogen „Interview am Arbeitsplatz“

- mit Bildern
- Deutsch
- Französisch
- Niederländisch

Echo – Berichte

- Blick über die Grenzen
- Business-Frühstück in Kleve
- Selbst leben
- Auch WIR arbeiten in Europa

Pressemitteilungen

- Haus Freudenberg macht bei EU – Projekt mit
- Behinderte beruflich integrieren
- Um berufliche Integration der Behinderten zu verbessern
- Norwegian Good
- Auch Wir arbeiten in Europa
- Bessere Vermittlungen von Behinderten im Visier
- Unternehmen loben behinderte Menschen

Quellenangaben zu Gegenüberstellung der Rahmenbedingungen

www.education.gouv.fr/handiscol

www.handica.com

www.livingfrance.com/real-life-living-and-working-dealing-with-disability-in-france--4637

www.un.org/disabilities/

www.dieuniversitaet-online.at/dossiers/beitrag/news/schulische-integration-im-europaischen-vergleich/83.html

www.edf-feph.org/

www.disability-europe.net/

www.un-konventionumsetzen.blogspot.com/p/menschenrechte.html

www.jungle-world.com/artikel/2009/33/37369.html

www.nhf.no/index.asp?id=61240

Die Bilder kommen von

© **Mensch zuerst –Netzwerk People First Deutschland e.V. –
Vielen Dank!**